DIE BEDINGUNGEN DER PSYCHISCHEN ENERGIE.

Inaugural-Dissertation

der

Hohen philosophischen Fakultät (I. Sektion)

der

Königlichen Ludwig Maximilians-Universität zu München

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt am 18. Mai 1906

von

Ernst Bischoff
aus München.

München.
Druck von R. Oldenbourg.
1906.

DIE BEDINGUNGEN DER PSYCHISCHEN ENERGIE.

Inaugural-Dissertation

der

Hohen philosophischen Fakultät (I. Sektion)

der

Königlichen Ludwig Maximilians-Universität zu München

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt am 18. Mai 1906

von

Ernst Bischoff
aus München.

München.
Druck von R. Oldenbourg.
1906.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552318_0159

Die Bedingungen der psychischen Energie.

A. Voraussetzungen.

Die vorliegende Arbeit hat zur Grundlage den »Leitfaden der Psychologie« von Professor Lipps. An den Stellen, wo dies Buch zitiert wird, ist dafür L. d. P. gesetzt.

In dem L. d. P. nun findet sich ein Abschnitt mit der Überschrift: »Arten der psychischen Energie«.[1])

Die in diesem Abschnitt vertretene wissenschaftliche Anschauung systematisch und klassifizierend zu behandeln und auszuarbeiten, ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Sie setzt demnach die Kenntnis des betreffenden Zusammenhangs und damit überhaupt der wissenschaftlichen Anschauungen von Professor Lipps in gewissem Umfange voraus; wenigstens was den ersten Abschnitt des L. d. P., die Grundlegung betrifft.

Auch terminologisch hat die Arbeit den L. d. P. zur Grundlage. Doch sollen hier in Kürze die wichtigsten Begriffe, soweit dies für unsere Ausführungen möglich ist, angeführt und besprochen werden.

[1]) Diese Überschrift ist der »zweiten völlig umgearbeiteten Auflage« des L. d. P. entnommen. Für alle Zitate aber ist noch die erste Auflage, Leipzig, 1903, maſsgebend.

I. Der psychisch-reale Zusammenhang.[1])

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Dingen des Bewufstseins findet zunächst nur Erscheinungen vor. Diese Erscheinungen kann man nun verschieden benennen als Bewufstseinsphänomene, Bewufstseinserlebnisse, Bewufstseinsinhalte; das Wesentliche an ihnen ist, dafs sie im Augenblicke ihres Daseins erlebt werden, dafs ihr Dasein überhaupt in diesem Erlebtwerden besteht, oder dafs sie während einer späteren rückschauenden Betrachtung als einfach »dagewesen« »vorgefunden« werden.

Noch ein zweites zeichnet diese Erscheinungen aus. Das ist die »mit jedem Inhalt zugleich miterlebte oder vorgefundene, jedermann bekannte, aber nicht näher beschreibbare Beziehung der Inhalte zu dem Zentralpunkt des Bewufstseinslebens«[2]), zu dem eben erlebenden oder vorfindenden Ich.

Die Wissenschaft nun, die sich mit diesen Erscheinungen abgibt, ist die rein beschreibende Psychologie. Ihre Aufgabe ist »die Registrierung, Analyse, Vergleichung, systematische Ordnung der vorgefundenen Inhalte und die Aufzeigung der etwa in ihnen selbst unmittelbar auffindbaren Gesetzmäfsigkeit«.[3])

Daneben gibt es aber noch kausal erklärende Psychologie.

Die rein beschreibende Psychologie oder Phänomenologie weifs nichts von einem Kausalzusammenhang der Erscheinungen. Vielmehr »es liegt im Sinne der Kausalbeziehung, dafs sie nicht Beziehung sein kann zwischen Bewufstseinserlebnissen als solchen«.[4])

»Dennoch besteht die Forderung der kausalen Verknüpfung der Bewufstseinserlebnisse oder Bewufstseinsphänomene.«[5])

---

[1]) Siehe L. d. P. S. 4—9.
[2]) Siehe L. d. P. S. 2.
[3]) Siehe L. d. P. S. 5.
[4]) Siehe L. d. P. S. 6.
[5]) Siehe L. d. P. S. 6.

Hier setzt nun die kausal erklärende Psychologie ein; sie bleibt nicht bei den einfachen Erlebnissen des Bewufstseins schlechthin, bei den Erscheinungen stehen, sondern sie fordert zu ihnen, in dem Sinne noch etwas hinzu, dafs daraus erst das Dasein der Erscheinungen hergeleitet werden kann. Mit anderen Worten: Sie nimmt an, dafs etwas den psychischen Erscheinungen zugrunde liegen mufs, derart, wie der Physiker der physischen Erscheinung der Farbe oder des Tones das physisch Reale der Äther- bzw. der Luftwellen als zugrunde liegend annimmt. Konsequenterweise wird dies den psychischen Erscheinungen zugrunde Gelegte das psychisch Reale genannt.[1]) Innerhalb dieses Realen gilt natürlich der kausale Zusammenhang. Wir bezeichnen das Ganze, d. h. die Gesamtheit des den Bewufstseinserlebnissen zugrunde liegenden Realen als den »psychisch« realen Zusammenhang.[2])

2. Die Psyche.

»Das psychisch Reale ist das Reale, das wir in den Bewufstseinserlebnissen als solchen mitdenken, und um der Notwendigkeit willen, den unmittelbar vorgefundenen Zusammenhang derselben, oder kurz den phänomenalen psychischen Zusammenhang, als einen Kausalzusammenhang zu begreifen, mitdenken müssen. Wie das physisch Reale, so wird auch das psychisch Reale gedacht, so wie es gemäfs der Natur der Erscheinungen und ihres phänomenalen Zusammenhanges und um der Notwendigkeit der kausalen Verknüpfung willen gedacht werden mufs.«[3])

Die Natur der Erscheinungen und ihr phänomenaler Zusammenhang bedingt es nunmehr, dafs das psychisch

[1]) Siehe L. d. P. S. 7 ff.: Das psychisch Reale.

[2]) Dieser Ausdruck enthält noch keinerlei Hinweis auf den Zusammenschlufs des Psychisch-Realen in einer Psyche oder in einem Individuum, sondern bedeutet blofs eine allgemeine begriffliche Abgrenzung.

[3]) Siehe L. d. P. S. 7.

Reale gedacht werden muſs als etwas Geschlossenes, in sich zusammenhängendes, »Unteilbares«, Einheitliches. Seinen Einheitspunkt nennen wir in Übereinstimmung mit dem L. d. P. »Psyche oder Seele«, oder dies »psychische Individuum«, diese »Persönlichkeit«, dies »reale Ich«, dies einzelne, empfindende, vorstellende, fühlende usw. »Wesen«.[1])

»Wie mit dem physischen Substrat oder in ihm etwas geschehen muſs, wie es in seiner Ruhe aufgestört sein muſs, wenn das Auftreten der physischen Phänomene verständlich sein soll, so muſs auch in der Seele etwas geschehen; es müssen psychische Vorgänge, Erregungen, wenn man lieber will »Erregungszustände« statuiert werden, wenn die psychischen Phänomene verständlich werden sollen. Solche Erregungen sind die Erregungen durch die physiologischen Reize und die reproduktiven Erregungen.«[2])

Von diesen Erregungen[3]) weiſs man natürlich unmittelbar ebensowenig, wie von der »realen Psyche«: Aber sie sind ein notwendiger Hilfsbegriff der kausal erklärenden Psychologie.

3. Psychische Kraft.

Die psychischen Erregungen in der Seele also haben eine psychische Wirksamkeit. »Statt »psychische Wirksamkeit« aber können wir ebensowohl setzen: psychische Kraft. Von Kraft sprechen wir ja überall um irgend welcher Wirkungen oder Leistungen willen. Und wir bemessen die Gröſse einer Kraft nach der Höhe der Leistungen. Die auf einen vorgestellten Gegenstand gerichtete Aufmerksamkeit ist also nichts anderes, als die psychische Kraft der Vorstellung dieses Gegenstandes.«[4])

---

[1]) Siehe L. d. P. S. 7, 8.

[2]) Siehe L. d. P. S. 8 ff.

[3]) Ich möchte diese Bezeichnung des L. d. P. durchgängig anwenden statt der dort häufiger gebrauchten des »Vorgangs«. Über die »Erregung« wird weiter unten noch gehandelt.

[4]) Siehe L. d. P. S. 34 ff.

4. Psychische Energie.

»Die Höhe der in einem Vorgange liegenden Tendenz der Aneignung der »psychischen Kraft«, oder die Energie, mit welcher er die psychische Kraft beansprucht, kurz, die in ihm selbst liegende Möglichkeit der Kraftaneignung, bezeichnen wir ausdrücklich als die psychische Energie des Vorganges.«[1])

Dies genüge vorläufig zur Klarlegung der Terminus der psychischen Energie. Es erübrigen nur noch einige Worte über verschiedene Stufen der Erscheinung.

5. Inhalt, Gegenstand, Abstraktum.

Die Bewufstseinsphänomene, die einfach vorgefundenen Erscheinungen weisen sich bei näherem Zusehen als nicht gleichartig aus. Vielmehr haben wir sozusagen verschiedenstufige Erscheinungsformen zu unterscheiden. Zunächst die einfachen Bewufstseinsbilder, Bewufstseinsinhalte wie das Bild irgend einer Farbe oder eines Tons. Alle unsere Sinne liefern uns diese »Inhalte«. In diesen Inhalten aber werden nun — als eine neue Stufe der Erscheinungen — Gegenstände gedacht, so etwa »dies gegenständliche Rot«, »diese rote Farbe« in dem einfachen Inhalt Rot, oder der Gegenstand »Würfel, mit allen seinen stereometrischen Eigenschaften« in dem Bilde des Würfels, den ich jetzt sehend oder vorstellend habe. Zum dritten kann aus irgend einem Rot die Helligkeit gedanklich herausgelöst werden, kann durch einen Akt des »Apperzipierens« der unselbständige Teilgegenstand, das Abstraktum des betreffenden Helligkeitsgrades verselbständigt werden.[2])

Auch hierüber wird noch weiter unten gehandelt werden. Es galt jetzt nur vorläufig die Termini festzustellen.

---

[1]) Siehe L. d. P. S. 36.

[2]) Die Zitate für die Termini des Inhalts, des Gegenstandes, des Denkens, des Befragens etc. werden weiter unten gegeben werden.

B. Die Bedingungen der psychischen Energie.

Allgemein Einleitendes.

Was unter psychischer Energie[1]) verstanden werden soll, wurde angedeutet; ebenso das, was uns berechtigt, von ihr zu reden. Wenn wir nun zusehen, worin die Fähigkeit der einzelnen Erregungen, sich die psychische Kraft zu eigen zu machen, liegt oder besser, wodurch diese Fähigkeit bedingt ist, so haben wir sogleich die oben aufgestellte Definition: »psychische Energie ist die in Vorgängen selbst liegende Möglichkeit, die psychische Kraft zu aktualisieren«[2]) zu erweitern, und zwar in dem Sinne, dafs wir sagen: Psychische Energie ist die in den Erregungen selbst liegende, und ist anderseits die ihnen durch irgend welche Umstände verliehene Möglichkeit, die psychische Kraft zu aktualisieren.

Denn es wird sich bald erweisen, dafs »die Gröfse der Fähigkeit einer Erregung, die psychische Kraft oder die Aufmerk-

[1]) Wir bemerken noch, dafs es diese Arbeit nicht weiter zu kümmern hat, ob die Bezeichnung »psychische Energie« glücklich gewählt ist, oder ob etwa die Tatsache im Verlaufe des psychischen Geschehens, für welche sie der Ausdruck ist, mit einem anderen Terminus treffender bezeichnet werden könnte. Wir stehen hier völlig auf der durch den L. d. P. geschaffenen wissenschaftlichen und terminologischen Basis. Unsere Ausgangspunkte bilden die folgenden zwei Tatsachen:

1. Um der »Forderung der kausalen Verknüpfung der Bewufstseinsphänomene« zu genügen, müssen wir ihnen ein Reales, nämlich die Erregungen, als zugrunde liegend denken.
2. In der Art, wie die Erscheinungen sozusagen verschiedenwertig auftreten, liegt schon ein gewisser Hinweis enthalten darauf, dafs auch die Erregungen in verschiedenwertiger Weise sich vollziehen oder wirken. Den Grund oder die Gründe für diese verschiedenwertige Wirkung haben wir nun hier zu suchen.

[2]) Siehe L. d. P. S. 36.

samkeit sich anzueignen bzw. sie festzuhalten«[1]) nicht allein in ihr, der Erregung selbst, zu liegen braucht. Die Fähigkeit kann auch begründet sein in einer Anzahl anderer Umstände oder kann der Erregung durch letztere verliehen worden sein.

Diese Umstände lassen dann die betreffenden »Konstellationen« sich bilden, in welchen die psychische Energie einer Erregung jedesmal eigenartig bedingt ist.

I. Teil.

Die Grundlagen für die verschiedenen Bedingungskonstellationen psychischer Energie.

I. Die psychische Erregung.

1. Allgemeines.

Die psychische Erregung ist ein psychisches Geschehen, d. h. die Psyche oder die Seele ist die Grundlage, das Substrat für alles psychische Geschehen. Wenn wir die Psyche mit dem L. d. P. als »das reale Ich, als das psychische Individuum, mit seinen Beschaffenheiten, Veranlagungen, Temperamenten, seinem Naturell und Charakter, seinen bleibenden und vorübergehenden Zuständlichkeiten, Verfassungen und Stimmungen«[2]) bezeichnen, so sind diese Bezeichnungen nur Ausdrücke für Möglichkeiten, gemäfs denen sich eben in der Psyche Erregungen abspielen können. Und werden diese Möglichkeiten zur Wirklichkeit, d. h. treten die betreffenden Erregungen sozusagen in Aktion, so weisen sie sich für unser Bewufstsein aus in den entsprechenden Bewufstseinsinhalten.

2. Das Wesen der psychischen Erregung.

Was nun die Stellung der »psychischen Erregung« zu der »Psyche« und gewissermafsen in der Psyche angeht, so sagen wir zunächst: Die »Erregung« ist sozusagen ein Teil oder eine Funktion der Seele.

---

[1]) Siehe L. d. P. S. 41. — [2]) Siehe L. d. P. S. 52.

Dies beweist nicht, dafs sie anderseits nicht wiederum angesehen werden mufs als etwas, das der Seele auch wiederum gegenübersteht, an sie »herantritt«, bei oder von ihr eine »Aufnahme« erfährt. Wir müssen also das Wesen der psychischen Erregung noch einer näheren Betrachtung unterziehen.

Wir haben sie einen notwendigen Hilfsbegriff genannt; alle ihre Bestimmungen erhält sie aus der Betrachtung ihrer »Erscheinungen«: nur insoweit es die Erscheinungen erlauben oder verlangen, können wir die Erregungen näher bestimmen.

Was nun ihre Herkunft anlangt, so denken wir sie uns als die in irgendwelcher uns unbekannter Weise erfolgte Fortsetzung oder Konsequenz des physiologischen Reizes.

Nun entstammen aber blofs die Empfindungsinhalte, also die Bewufstseinsbilder der empfundenen, also gesehenen, getasteten etc. wirklichen Gegenstände unmittelbar dem physiologischen Reiz: »Empfindungsinhalte verdanken ihr Dasein der Wirkung physiologischer Reize auf die Seele«.[1])

Daneben finden sich jedoch als besondere Art von Erscheinungen die Vorstellungsinhalte.

> »Die Vorstellungsinhalte sind Erinnerungsbilder oder Phantasieinhalte. Dieselben pflegen von den ihnen entsprechenden Empfindungs- oder Wahrnehmungsinhalten charakteristisch verschieden zu sein. Der blofs vorgestellte Ton ist ein eigentümlich abgeblafstes, wesenloses, schattenhaftes, blutleeres, verschwommenes und schwankendes Nachbild des gehörten Tones. Entbehrt der sinnlichen »Frische« und »Lebhaftigkeit«, welche diesem eignet. Ebenso verhält sich das vorgestellte Haus zum wahrgenommenen usw. Zugleich bestehen freilich hinsichtlich dieser Verschiedenheit erhebliche Unterschiede. Ein Vorstellungsinhalt kann sich dem entsprechenden Empfindungsinhalt oder Wahrnehmungsinhalt hinsichtlich der sinnlichen Frische und Lebhaftigkeit mehr oder minder nähern. Er kann

[1]) Siehe L. d. P. S. 21.

schliefslich vollen Empfindungs- oder Wahrnehmungscharakter annehmen. In diesem Falle heifst er eine Halluzination.

Solche Halluzinationen nun sind ihrem Charakter nach nicht mehr Vorstellungsinhalte. Sie bleiben es aber ihrer Herkunft nach.[1])

Und darüber müssen wir sagen: »Vorstellungsinhalte entstehen aus der Erregung der Gedächtnisspuren, die von allem psychischen Erleben nachbleiben.«[2]).

Diese »Gedächtnisspuren« sind ebenfalls ein notwendiger Hilfsbegriff der kausal erklärenden Psychologie. Die Gedächtnisspuren erfahren irgend welche Reizungen; wie die Reizung erfolgt, geht uns hier nicht weiter an. Sie ist für unsere kausale Betrachtung hier nur insofern wichtig, als wir uns aus ihr die psychische Erregung entstehen denken, welche dem Vorstellungsinhalte gedanklich zugrunde gelegt wird. Diese Erregung nennen wir die Vorstellungserregung, wie wir die dem Empfindungsinhalte zugrunde gelegte Erregung die Empfindungserregung nennen.

Wir werden aber zwischen Vorstellungs- und Empfindungserregung qualitativ nur dann zu unterscheiden haben, wenn wir die jeweiligen Inhalte in Betracht ziehen; d. h., wenn unser Augenmerk auf den Charakter des Inhaltes gerichtet ist, wie es in einer rein beschreibenden Darstellung geschieht. Hier aber, bei einer kausal erklärenden Untersuchung, die auf die Wirksamkeit der Erregungen, welche ihrerseits ja nur nach den Erscheinungen bestimmt werden, zu sehen hat, wird der Unterschied zwischen den beiden Erregungsarten als ein nur gradweiser und nicht qualitativer anzusehen sein. Dies ergibt sich schon daraus, dafs »der Vorstellungsinhalt sich dem entsprechenden Empfindungsinhalt mehr oder minder nähern, ja schliefslich vollen Empfindungscharakter annehmen kann[3]).« Im übrigen

---

[1]) Siehe L. d. P. S. 20.

[2]) Siehe L. d. P. S. 21.

[3]) Siehe L. d. P. S. 20.

müssen wir wie einerseits die Vorstellungserregung als eine Folge der Gedächtnisspur, so auch die Gedächtnisspur[1]) ihrerseits als eine Folge der Empfindungserregung ansehen.

Wir werden demnach für diese Untersuchung in der Folge nur allgemein von der »psychischen Erregung« sprechen, da die beiden Arten derselben, was ihre Wirksamkeit angeht, auf der nämlichen Basis zu stehen scheinen[2]).

3. Die Tendenz der psychischen Erregung.

Die psychische Erregung ist ein Geschehen, das sich vollzieht und eine gewisse Zeit lang in diesem Vollzug verharrt. Während dieser Zeit bleibt die Erregung oder das Geschehen in seinem Flusse, besser gesagt, es entfaltet sich in seinem Flusse. Wenn wir im Bilde bleiben wollen, können wir auch von einer Entwickelung des psychischen Geschehens sprechen, welches eine Erregung darstellt, von einer Entwickelung dessen, was in ihr von Anfang an enthalten war. Diese Entwickelung, diese Entfaltung, dieses Fliefsen geschieht in einer Richtung auf ein Ziel; dem psychischen Geschehen wohnt also eine Richtung nach einem Ziele inne. Dieses Ziel wird dadurch bestimmt sein, dafs die Erregung eben alles das verwirklicht oder alles das wird im Laufe ihrer Entwickelung oder Entfaltung, was

[1]) Die Bezeichnung der Gedächtnisspur als potentielle Erregung zielt ab nur auf eine Seite ihrer Bedeutung für unseren Zusammenhang. Wir werden die Gedächtnisspur weiter unten gelegentlich des Begriffes der Disposition noch einmal zu betrachten haben, und zwar als reine »psychische Zuständigkeit«. Es ist dann dieselbe gedankliche Scheidung getroffen, wie wir sie zwischen der Erregung und der »realen« Psyche vollzogen haben, in welch letzterer die psychische Erregung doch auch mit inbegriffen ist. Mit dem Ausdruck »potentielle Erregung« ist die Seite der Gedächtnisspur ins Auge gefafst, welche Bezug hat auf die Erregungen, mit der »Disposition« jene Seite, welche die Zugehörigkeit zur Psyche bezeichnet.

[2]) In einem einzigen Falle werden wir zwischen Vorstellungs- und Empfindungserregung ausdrücklich scheiden, wenn wir nämlich auf die »Disposition« zu sprechen kommen. Dafür später.

eben in ihr als in dieser Erregung liegt; dafs sie zu dem kommt, gelangt, führt, was in ihr gemäfs ihrer Herkunft oder Entstehung vorbereitet ist. Nach diesem Ziel »tendiert« die Erregung; mit andern Worten: was die psychische Erregung als Geschehen charakterisiert, ist eine »Tendenz«.

»Dabei besagt das Wort Tendenz, was es auch sonst besagt: d. h. allgemein; es sind für ein Geschehen die positiven Bedingungen gegeben; das Geschehen wird also eintreten, wenn keine Verhinderung, kein Hemmnis vorliegt, oder wenn die Bedingungen sich frei auswirken können.[1])«

Und demgemäfs sagt die »Tendenz« in unserem Falle: »Eine psychische Erregung ist ausgelöst und geht mit Notwendigkeit, oder nach einem allgemeinen psychologischen Gesetz in einer bestimmten Richtung oder Weise weiter und hat einen bestimmten Erfolg oder vervollständigt sich in dieser Richtung und Weise, falls keine Hemmung vorliegt[2]).«

Diese »Tendenz« nennen wir demnach die »Tendenz der Erregung sich durchzusetzen«.

In dem »sich durch zu setzen« liegt zugleich ein Hinweis auf die allgemeine Konkurrenz aller Erregungen, auf welche wir später noch zu sprechen kommen.

Die Tendenz, sich durchzusetzen, eignet jeder psychischen Erregung; sie ist mit deren Auftreten oder »Ausgelöst werden« schon gegeben. Damit soll nur gesagt sein, dafs jede psychische Erregung mit ihrem Auftreten oder Ausgelöstwerden eben sozusagen »in Bewegung«, »in Tätigkeit« ist, dafs sie sozusagen diejenige sein will, die sie ist, und die sie werden kann, dafs sie sich »entwickelt«, »entfaltet«, kurz, dafs die Erregung zur Wirksamkeit zu gelangen strebt.[3])

---

[1]) Siehe L. d. P. S. 202.

[2]) Ebendort.

[3]) Wir sind uns hier wohl bewufst, fortwährend in Bildern zu reden, für welche in den vorgefundenen Tatsachen direkt kein Anhalts-

4. Tendenz und Energie der psychischen Erregung.

Wir haben auf Seite 7 gesehen: die psychische Energie ist die in den Vorgängen (Erregungen) liegende oder mit ihnen gegebene Fähigkeit oder Möglichkeit, die psychische Kraft zu aktualisieren, d. h. zu dem ihnen eben möglichen Grade von Wirksamkeit im psychischen Lebenszusammenhange zu gelangen.

Nach dem Vorausgehenden ist nun der Zusammenhang klar, zwischen der Energie einer Erregung und ihrer Tendenz sich durchzusetzen. Im Grunde bedeuten beide Ausdrücke das Gleiche: Die Fähigkeit, zu einem Grad von Wirksamkeit zu gelangen, wie sie der betreffenden Erregung eigen ist, weil sie gerade diese Erregung ist.

Es ist somit auch einleuchtend, dafs gröfsere »Tendenz sich durchzusetzen« einfach gröfsere »Energie« der psychischen Erregung ist und dafs jedes Moment, welches diese »Tendenz« unterstützt oder fördert, die »Energie« der betreffenden Erregung unterstützt oder fördert.

Nun ist es unsere Aufgabe, »die Umstände aufzusuchen, welche einer Erregung die Fähigkeit verleihen können, wirksam zu werden,« und die Umstände, durch welche die psychische Energie einer Erregung erhöht werden kann. Nach dem voraus Gesagten kann diese Aufgabe auch als die Aufgabe bezeichnet werden, dafs wir die Momente ausfindig machen, welche die Tendenz der psychischen Erregung sich »durchzusetzen« fördern oder unterstützen.

Vergegenwärtigen wir uns nun mit Rücksicht hierauf, wie etwa der Verlauf einer psychischen Erregung zu denken ist:

---

punkt gegeben ist. Obwohl nun alle diese anthropomorphen Umschreibungen etwas völlig Unbekanntes betreffen, so ist doch wiederum daran zu erinnern, dafs dies Unbekannte eben »einen notwendigen Hilfsbegriff« darstellt, dafs mit der Aufstellung dieses Unbekannten die Statuierung eines qualitativ an sich völlig unbestimmten Geschehens zwar vollzogen ist, dafs aber diese Statuierung nur »Zur Ausfüllung kausaler Lücken in den psychischen Erscheinungen« geschah. Siehe L. d. P. S. 40.

Hervorgerufen durch irgendwelchen Reiz entsteht die Erregung als ein Teil, als Funktion einer Seele, als etwas, das schliefslich diese Seele mit konstituiert und nicht etwa als etwas Fremdes in sie hineintritt.

Trotz dieser scheinbaren Identität von Erregung und Psyche müssen wir anderseits einen gewissen Gegensatz beider annehmen. In der Art nämlich, dafs wir uns die Seele gewissermafsen als den Ort[1]) vorstellen, an welchem das psychische Geschehen, will sagen die jeweilige Erregung auftritt.

Dies heifst aber für uns zweierlei:

Einmal steht der »Seele« die »Erregung« gegenüber als etwas, das in ihr »auftritt«, das an sie »herankommt«, an sie »herantritt, um Aufnahme« zu finden; zum andern steht der »Erregung« die »Seele« gegenüber als etwas, das »empfängt«, das ihr einen gewissen Vollzug, eine gewisse »Aufnahme« gewährt, das irgendwie »bereit« ist, sie aufzunehmen.

Der Sinn des Wortes »Aufnahme« wird fafslicher, wenn man sich klar macht, dafs die Erregung bei ihrem Entstehen eben in Beziehung tritt zu all den anderen, aktuellen wie potentiellen Erregungen, aus welchen sich die Psyche konstituiert.

Nun ist es wohl klar, dafs:

1. der »Anspruch« einer Erregung auf möglichst vollständige »Aufnahme« ein zu der »Tendenz sich durchzusetzen«, zugehöriges Moment bildet, dafs also jene mit diesem wächst, dafs aber auch
2. je nach der »Aufnahme«, welche dem »Anspruch« bald entgegenkommend, bald indifferent, bald ablehnend sich zeigen mag, die »Tendenz« der Erregung, »sich durchzusetzen«, eine entsprechende Steigerung bzw. Abminderung erfahren wird.

Damit sind nun die zwei Momente aufgezeigt, welche wir unterscheiden müssen. Wir tun dies, indem wir sagen:

[1]) Siehe S. 9!

Alle die Tatsachen, Vorkommnisse, Konstellationen im Verlaufe des psychischen Lebenszusammenhanges, welche entweder:

den »Anspruch« einer psychischen Erregung auf vollständige »Aufnahme« unterstützen und fördern[1])

oder[2]):

eine diesem »Anspruch« günstige oder entgegenkommende »Aufnahme« durch die Psyche bewirken,

alle diese Tatsachen bedingen damit auch für die betreffende psychische Erregung ein »Verleihen« psychischer Energie oder eine Erhöhung oder einen Zuwachs ihrer Energie.

Diese Tatsachen haben wir nunmehr aufzusuchen; aus ihnen ergibt sich dann die Aufstellung der verschiedenen Bedingungskonstellationen.

5. Die Stufen der Erregung.

Vorerst haben wir uns aber noch mit der Erregung weiter zu beschäftigen.

Bisher sprachen wir von ihr, ohne uns um ihre etwaige Struktur oder Zusammensetzung zu kümmern. Sie galt uns einfach als das »psychisch reale Geschehen«, welches »den Erscheinungen« gedanklich zugrunde gelegt wird. Und zwar war dies psychisch Reale so zu bestimmen, wie es die Erscheinungen vorschreiben.

---

[1]) Es ist hier die besondere Möglichkeit aufser acht gelassen, dafs durch die Energiebedingung überhaupt erst die Erregung ins Dasein gerufen wird, wie es bei der »Eigenenergie« der Fall ist. In den übrigen Fällen handelt es sich blofs um ein »Unterstützen« oder »Fördern«, um einen »Zuwachs« oder eine »Erhöhung« von bereits vorhandener Energie einer Erregung. Hierzu gehört auch die scheinbare Neuerweckung einer Vorstellungserregung gelegentlich der »assoziativen« Energie, wo ebenfalls nur die latente oder potentielle Energie unterstützt oder gefördert wird.

[2]) Es mag gleich noch erwähnt werden, dafs es sich hier um kein ausschliefsendes Entweder—Oder handelt, in dem Sinne, als ob blofs ein Moment als bedingend in Frage käme; sondern dafs sehr wohl wie in der »Energie des Lustvollen« auch alle beide Momente wirksam sein können. Weiteres darüber folgt weiter unten.

Um nun irgendwelche neue Bestimmungen über die psychische Erregung zu gewinnen, müssen wir erst die Erscheinungen einer näheren Betrachtung unterziehen.

Zunächst mufs bemerkt werden, dafs der Begriff der »Erscheinung« nicht im einfach sinnlichen Verstande genommen werden darf, sondern eben als allgemeine phänomenologische Bezeichnung anzusehen ist. Hiermit kommen wir auf das zurück, was schon S. 7 dieser Arbeit von den verschiedenen Stufen der Erscheinung angedeutet wurde.

Vor allem mufs zwischen »Inhalt« und »Gegenstand« streng geschieden werden.

»Dieser Gegensatz zwischen Inhalt und Gegenstand ist ein fundamentaler. — Inhalte werden empfunden, wahrgenommen, vorgestellt; Gegenstände werden gedacht. Ich spreche jetzt von meinem Freund, urteile über ihn, sehne ihn herbei. Dabei stelle ich etwas vor, d. h. ich habe ein Bild. Aber der Gegenstand, von dem ich spreche, ist nicht dies Vorgestellte oder dies Bild. Nicht über das Bild urteile ich, sondern über den Freund; nicht das Bild sehne ich herbei, sondern diesen Gegenstand, den Freund. Ihn denke ich in dem Bilde, das ich habe, oder in dem vorgestellten Inhalt.«[1])

Der gröfseren Verständlichkeit halber mufs hier noch gesagt werden, dafs wir in diesem Zusammenhang nicht zwischen Empfindungsinhalten, Wahrnehmungsbildern oder Vorstellungsinhalten scheiden. Alle drei Arten von Erscheinungen stehen gemeinsam als »Bilder«, als einfach »gehabte Bilder« im Gegensatz zu den Gegenständen, die in ihnen gedacht werden. Hiermit ist, wie man sieht, zugleich der Begriff des Denkens im Gegensatz gestellt zum Begriff des Wahrnehmens und Vorstellens, in welche Begriffe beim gemeinen Sprachgebrauch oft auch das »Denken« schon hineingenommen ist.

Inhalt und Gegenstand stellen also zwei verschiedene Arten oder verschiedenstufige Formen der allgemeinen Bewufstseinserlebnisse dar. Am besten wäre vielleicht der

[1]) Siehe L. d. P. S. 55.

Ausdruck »Stufe« der Bewufstseinserlebnisse oder »Stufe der Erscheinung«, weil darin ein Hinweis liegt, dafs die eine »Stufe« in gewisser Hinsicht ein höheres geistiges Dasein führt als die andere.

Innerhalb jeder der beiden Stufen von Bewufstseinserlebnissen haben wir nun noch Grade zu unterscheiden, und zwar Grade von verschiedener Komplexität. Dabei kann es vorkommen, dafs wir in Hinsicht auf eine Erscheinungsstufe von höherer Komplexität die entsprechende minder komplexe Erscheinungsstufe als Teilinhalt oder Teilgegenstand bezeichnen dürfen; was aber anderseits nicht hindert, dafs letztere als minder komplexe oder einfachere Inhalte oder Gegenstände ein völlig selbständiges Dasein führen können.

Eine neue Stufe von Bewufstseinserlebnissen erhalten wir, wenn wir einen Gegenstand nur nach einer Seite hin betrachten, »apperzipieren«, »befragen«.

»Ich apperzipiere einmal einen Gegenstand lediglich qualitativ.«[1]) »Die qualitative Apperzeption, wie das Bewufstsein der Geltung einer Qualität ergibt, ist die beobachtende, konstatierende, in der Beschreibung sich betätigende.

Dieser nun tritt gegenüber die empirische Apperzeption. In ihr frage ich nicht nach dem Recht oder der Geltung einer Qualität, sondern nach dem Rechte des Daseins eines qualitativ Bestimmten für mich. Ich frage, ob dies Dasein des Gegenstandes, oder sein Vorgestelltsein, im Gegenstand gegründet, durch ihn gefordert ist, kurz sachliches Recht oder sachliche Geltung hat.«[2])

[3])»Neben jener qualitativen und dieser empirischen steht endlich drittens die Wertapperzeption. Ich betrachte den Gegenstand nach seiner Wertseite, frage danach, was er für mich bedeutet, fasse ihn in seiner Beziehung zu meiner wertenden Persönlichkeit und gewinne auf Grund davon

[1]) Siehe L. d. P. S. 60 ff.
[2]) Siehe L. d. P. S. 60/61.
[3]) Siehe L. d. P. S. 62.

das Bewufstsein des Objektiven, d. h. des dem Gegenstand eigenen Wertes, oder des Wertes, den der Gegenstand an sich hat. Dies ist nichts anderes als das Bewufstsein, welche Wertung der Gegenstand »fordert« oder welche Wertung von ihm »gilt«.«

Diese drei Apperzeptionseinrichtungen liefern uns also Gegenstände, deren Wesentliches darin besteht, dafs sie nur nach einer Seite hin betrachtet oder besondert sind. Wir wollen sie »besonderte Gegenstände« nennen. Die besonderten Gegenstände verhalten sich nun zu den Gegenständen, aus denen oder besser an denen sie besondert wurden, als neue Erscheinungsstufe, geradeso wie sich die Gegenstände als Erscheinungsstufe zu den Inhalten[1]) verhalten.

So ist das gesehene oder wahrgenommene Haus der Inhalt, in welchem der Gegenstand gedacht wird; welcher Gegenstand Haus alles das einschliefst, was eben ein Haus gedanklich alles bedeuten kann, und der damit in sich noch alle die drei Seiten umfafst oder enthält, welche besondert werden können; also dies so oder so beschaffene Haus, das auch wirklich existiert und da ist, und das vielleicht den oder jenen architektonisch-künstlerischen Wert besitzt.

Wenn ich nun diesen künstlerischen Wert durch die Wertapperzeption oder durch das Befragen nach dem Wert aus dem Gegenstand »Haus im allgemeinen« oder »Haus überhaupt« als besondere Seite herauslöse, dann gewinne ich jetzt den »besonderten« Gegenstand: Haus, nur eben nach der Wertseite hin apperzipiert.

Freilich hängt sozusagen durch den Gegenstand der besonderte Gegenstand auch mit dem Inhalt zusammen; aber es hat keinen Sinn zu sagen, es gäbe für die besonderten Gegenstände auch entsprechende Inhalte, da eben die Besonderung nach den drei Apperzeptionsrichtungen nicht mehr der Region der Inhalte zukommt und schon

[1]) Natürlich nur was den Unterschied von Stufe zu Stufe angeht, und unbeschadet des völlig eigenartigen Verhältnisses von Inhalt und Gegenstand einerseits und von Gegenstand und »besondertem« Gegenstand anderseits.

auf die Region der Gegenstände weist. Aus diesem Grunde sehen wir die besonderten Gegenstände als eine neue Erscheinungsstufe an.

Als letzte Erscheinungsstufe haben wir sodann noch die unselbständigen Teilgegenstände oder die Abstracta zu nennen.

Im Anschlusse an das eingangs Gesagte, dafs das psychisch Reale, die psychische Erregung genau so zu denken sei, wie es die Natur der Erscheinungen verlange, kommen wir nun dazu, die Erregung nach den verschiedenen Stufen der Erscheinungen zu bestimmen.

Wir können also gewissermafsen von vier Stufen der Erregung sprechen, von denen je eine genau so je einer Stufe der Erscheinungen als zugrunde liegend zu denken ist, wie es bei dem »psychisch Realen« und der »Erscheinung« überhaupt geschah.

Und zwar tun wir das in der Weise, dafs wir die Stufen der Erregungen nach Regionen scheiden und demgemäfs von einer Erregung in der Region der Inhalte bzw. in der Region der Gegenstände, der besonderten Gegenstände oder der Abstrakta reden.

Es ist dies so gemeint, dafs die Erregung in ihrem ungestörten Gesamtverlaufe in den verschiedenen Regionen die verschiedenen Stufen der Erscheinungen in »Erscheinung« treten läfst. Für die Region der Inhalte und Gegenstände könnten wir dann sagen, dafs, wie die Inhalte sozusagen die Inhaltsseite, so die Gegenstände gewissermafsen die Gegenstandsseite einer psychischen Erregung darstellten.

». . . . ich sehe durch den Inhalt hin auf den Gegenstand. Und in beiden »erscheint« ein einziger realer psychischer Vorgang.« [1])

Weiterhin müfsten wir konsequenterweise in der Region der besonderten Gegenstände von Teilerregungen sprechen, die gedanklich nur eine Seite an einer Erregung darstellten:

». . . . Jede psychische Erregung kann in eine Mehrheit von gleichen Teilerregungen gedanklich zerlegt werden.«

[1]) Siehe L. d. P. S. 55.

Wir wollen diese in unserem Zusammenhange Sondererregungen nennen.

Den Begriff der Teilerregung (hier eigentlich der unselbständigen Teilerregung) wollen wir schliefslich für die Stufe der Erregung in Anwendung bringen, welche in der Region der Abstrakta auftritt.

Wir haben also vier Stufen der psychischen Erregung gefunden, welche hier für unseren Zusammenhang in Betracht kommen, und zwar:

1. Die Gesamterregung, welche den Inhalten zugrunde liegend gedacht wird.
2. Die Gesamterregung, welche den Gegenständen zugrunde liegend gedacht wird.
3. Die Sondererregung, welche den besonderten Gegenständen zugrunde liegend gedacht wird.
4. Die Teilerregung, welche den unselbständigen Teilgegenständen, den Abstraktas, zugrunde liegend gedacht wird.

Jede dieser vier Erregungsstufen gilt uns als charakterisiert durch eine »Tendenz, sich durchzusetzen«, welche durch gewisse Momente gefördert oder unterstützt werden kann und hiermit die einzelnen Bedingungskonstellationen für psychische Energie veranlafst. Diese Unterstützungsmomente haben wir nunmehr aufzusuchen.

II. Die Unterstützungsmomente.

Wir haben hier aus dem Umkreise des psychischen Lebensverlaufes alle die Tatsachen zusammenzustellen, welche jede der vier Erregungsstufen in ihrer Tendenz, sich durchzusetzen, fördern oder unterstützen können.

Die zwei Gesichtspunkte, welche uns bei dieser Aufstellung zu leiten haben, wurden schon auf S. 16 angeführt:

Die betreffenden Tatsachen müssen nämlich entweder den Anspruch einer Erregung auf vollständige Aufnahme unterstützen oder fördern oder eine diesem Anspruch günstige oder entgegenkommende oder bereitwillige Aufnahme durch die Psyche bewirken«.

Wir wollen hier noch eine kleine begriffliche Feststellung anfügen.

Wir scheiden nämlich zwischen »spontanen« und »dotierten« Bedingungskonstellationen. Mit der ersteren Bezeichnung ist angedeutet, dafs in einer gewissen Anzahl von Bedingungskonstellationen die betreffende Erregung gewissermafsen von sich aus die psychische Energie gewinnt oder erhält, dafs sie also die Momente, welche ihre Tendenz, sich durchzusetzen, unterstützen oder fördern, sozusagen in sich trägt.

Im Falle der dotierten Bedingungskonstellation aber handelt es sich um die Einwirkung gewisser Momente, welche nicht mehr in der Erregung selber begründet sind, sondern welche die Tendenz der Erregung dadurch unterstützen oder fördern, dafs sie entweder den »Anspruch« der Erregung erhöhen oder ihre »Aufnahme« durch die »Psyche« erleichtern oder schliefslich beides tun.

Entsprechend reden wir dann von »primär dotierten«, »sekundär dotierten« oder von »gemischt dotierten« Bedingungskonstellationen.

Doch dies nur nebenbei.

Nunmehr wenden wir uns den Tatsachen des psychischen Lebensverlaufes zu, welche die »Unterstützungsmomente« abgeben.

1. Die Momente, welche sich ergeben, ohne Rücksicht auf die Stellung der Erregung im psychischen Gesamtzusammenhang.

Was unter dem psychischen Zusammenhang zu denken ist, wurde schon eingangs dieser Arbeit angedeutet. Wir meinen damit den vollständigon realen Untergrund des gesamten psychischen Lebens, das sich mit seinen wechselnden Erscheinungen im Bewufstsein abspielt.

Also an alle die Verknüpfungen und Verkettungen, Unterstützungen und Befehdungen, Beziehungen und Hinweise zwischen allen psychischen Erregungen und Zuständlichkeiten ist dabei gedacht, welche in jedem Augenblicke

in der Sphäre des realen psychischen Geschehens in Aktion treten. Sie bilden im Verein mit dem Strome der verschiedenartigen, gleichzeitigen psychischen Erregungen den psychischen Gesamtzusammenhang; im Gegensatz zu dem nur konstruierten Falle, welcher eine bestimmte Tatsache, Zuständlichkeit oder einen bestimmten psychischen Faktor[1]) herausgreift, irgend eine bestimmte psychische Erregung seiner Einwirkung sozusagen aussetzt oder ihn auf sie in Anwendung bringt und dann das besonderte Verhalten beider prüft mit Rücksicht auf die Energie der Erregung.

Von solchen Fällen haben wir vorerst zu handeln.

a) Die Konstitution.

Als ersten Faktor führen wir die psychische Konstitution an. In dieser Bezeichnung liegt der Ausdruck für eine Tatsache, welche sich durch ein besonderes Verhalten der Psyche manchen Erregungen gegenüber kundgibt, der Ausdruck für eine eigenartige »Verfassung« jenes Untergrundes und jener Grundlage alles psychischen Geschehens, als welche wir die Seele ansehen, oder der Ausdruck für eine eigentümliche Beschaffenheit desjenigen psychischen Realen, welches die Erregungen aufnimmt.

Dies sind alles Umschreibungen für die einfache Tatsache, dafs die Erregungen aus bestimmten Reizen unter gleichen sonstigen Umständen nicht in jeder Psyche sich in gleicher Weise vollziehen; dafs also eine bestimmte Erregung in irgend einer bestimmten Psyche zu einer gröfseren Wirkung gelangt als in einer beliebigen andern, vorausgesetzt, dafs alle andern Faktoren, die dies bewirken könnten, schweigen.

Wir sagen eben dann, in jener Psyche besteht eine Konstitution für eine bestimmte Art von Erregungen; es sind dies die Fälle spezifischer Begabung auf den verschiedenen Sinnesgebieten.

Ein Verdeutlichungsversuch hierfür liegt in einem Bild, welches die Seele mit einem Saitensystem vergleicht, das

[1]) Siehe L. d. P. S. 51/52.

auf eine gewisse Tonart abgestimmt ist; gemäfs dieser Abstimmung »kommt« das Saitensystem der »Aufnahme« des Grundtones dieser Tonart gewissermafsen »entgegen«, verhält sich ihm gegenüber anders als anderen Tönen, welche ihr tonartlich fremd sind.

So können wir uns die Seelen gewissermafsen abgestimmt denken für die Erregungen, welche von den Reizen aus gewissen Sinnesgebieten herrühren.

Tritt eine solche Erregung in einer Psyche auf, in welcher eine Konstitution für sie vorliegt, so ist damit eben der Fall gegeben, welchen wir auf S. 22 einen sekundär dotierten nannten: die Aufnahme der Erregung wird durch die »Abstimmung«, durch die »besondere Verfassung« für sie in der Psyche erleichtert.

Eine weitere Erklärung für das energiebedingende Verhalten einer Konstitution können wir nicht geben; sie ist eine letzte Tatsache. Wir dürfen nur analog dem Verhalten der Bewufstseinstatsachen für das reale Geschehen aussagen:

Durch das Dasein einer Konstitution wird die »Tendenz« einer Erregung unterstützt oder gefördert; damit wird die Konstitution zum Unterstützungsmoment für unsern Zusammenhang.

b) Die Disposition.

Mit ihr ist jene psychische Zuständlichkeit gemeint, die wir oben auch Gedächtnisspur nannten. Nur nehmen wir sie hier eben als »Zuständlichkeit« und nicht als »potentielle Erregung«. Der Tatbestand, den wir dabei im Auge haben, ist einfach folgender: Eine Erregung tritt in einer Psyche auf, in welcher sie sich als eben diese Erregung schon einmal vollzogen hat. Nun findet sich, dafs der zweite Vollzug und überhaupt jeder folgende ein leichterer oder erleichterter ist. Die Erregung kommt zu besserer und rascherer Entfaltung, ihre Wirkungsfähigkeit ist eine gesteigerte; ihre Tendenz, sich durchzusetzen oder sich zu entfalten mufs also eine Unterstützung oder Förderung erfahren haben durch ihr früheres Auftreten.

Man sagt dann, die Erregung hat eine Disposition angetroffen, welche ihre Aufnahme durch die Psyche erleichterte.

Der Tatbestand läfst sich im Bilde etwa dadurch näher veranschaulichen, dafs man sich durch die schon dagewesene Erregung den Weg für die folgenden Wiederholungen sozusagen »gebahnt oder geebnet« vorgestellt.

Nun erhebt sich aber hier die Frage, welche wir schon in der Anm. 2 auf S. 12 andeuteten:

Wie verhält sich die Sache, wenn die Erregung eine Vorstellungserregung ist und demzufolge schon ihrerseits aus einer Gedächtnisspur stammt? Dürfen oder können wir auch für eine solche Erregung eine Disposition annehmen?

Vor allem gilt es, einen klaren und eindeutigen Fall zu schaffen. Der Ausdruck »Disposition« könnte nämlich irreführend sein. Wir wollen hier in der »Disposition« nicht das sehen, was die Identifizierung ihres Begriffs mit dem der »Gedächtnisspur« andeutet. Das will sagen, in diesem Zusammenhange ist uns die Disposition nicht einfach die Möglichkeit, dafs eine früher dagewesene Erregung wiederkehren kann, mit anderen Worten, es handelt sich uns hier nicht um Reproduktionsmöglichkeiten.

Sondern Disposition ist hier genommen in dem Sinne, indem wir etwa sagen: Für die Vorstellung dieser oder jener Melodie liegt in mir eine Disposition vor, die wirkt, auch wenn die Melodie mit ganz anderen Tönen, also in einer anderen Tonart wiederholt wird.

Wäre die Gedächtnisspur nur das »Reservoir« für zu reproduzierende Erregungen, so müfste sie bei jeder späteren Reproduktion im Prinzip einfach die früher dagewesene Erregung samt ihrer Energie sozusagen genau so wieder herausgeben, was doch eigentlich mit dem Worte Reproduktion gemeint sein mufs. Sie müfste sich also in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit gleich oder unverändert halten.

Nun finden wir aber, dafs die Leistungsfähigkeit der Gedächtnisspuren auch in bezug auf die aus ihnen reprodu-

zierten Vorstellungserregungen quantitativ keineswegs fixiert ist, derart, daſs man vielmehr sagt, bei öfteren Wiederholungen »graben« sich die Gedächtnisspuren »tiefer«, werden leistungsfähiger.

Für eine Gedächtnisspur also, die ein bloſses Reservoir wäre, aus welchem einfach die frühere Erregung samt ihrer Energie genommen werden könnte, für eine solche Gedächtnisspur hätte es wieder keinen Sinn, von einer jedesmaligen neuen »Schürfung«, von einer »Vertiefung« oder »Festigung« zu sprechen.

Dies sind alles Ausdrücke, die auf eine an Leistungsfähigkeit zunehmende Zuständlichkeit deuten, die etwas anderes und mehr ist als ein bloſses Reservoir.

Über die Art dieser Zuständlichkeit können wir keine weiteren Angaben machen; sie ist eine letzte Tatsache.

Im vorstehenden nun haben wir noch keine prinzipielle Scheidung getroffen zwischen der Gedächtnisspur und der Disposition. Das soll jetzt geschehen, und zwar in der Weise, daſs wir in der Gedächtnisspur nur die potentielle Erregung sehen wollen, und in der Disposition die soeben behandelte psychische Zuständlichkeit.

Letzten Endes könnten ja Gedächtnisspur und Disposition den nämlichen Tatbestand zur Grundlage haben; dann wäre das eben ein Tatbestand, der sich in zweierlei Weise äuſsern kann, so daſs wir mit unsern zwei Benennungen nur zwei Seiten ein- und derselben Sache treffen. Jedenfalls aber ist diese Sache ein psychisch Reales und muſs infolgedessen genau so gedacht werden, wie es die Erscheinungen und ihr »phänomenaler« Zusammenhang[1]) verlangen.

Für die Gedächtnisspur[2]) ist dies schon Seite 11 dieser Arbeit geschehen; für die Disposition finden wir:

Die Erregung eines einfachen Empfindungsinhaltes, z. B. irgendeines Tones, muſs einen erleichterten Vollzug

[1]) Siehe L. d. P. S. 7.

[2]) Die Ausdrücke des »tiefer Grabens« oder der »Festigung« haben somit in unserm Zusammenhang nur Anwendung auf die Disposition.

dann finden, wenn sie in einer Psyche auftritt, in welcher sie sich schon einmal vollzogen hat, denn der Inhalt gewinnt bei jedem neuen Erlebtwerden an Klarheit, Schärfe, Gewifsheit, Schnelligkeit des Auftretens.

Aber auch die Vorstellung des Tones vollzieht sich bei jeder Wiederholung freier, leichter, ungehinderter, was nicht der Fall sein könnte, wenn die Disposition die Vorstellung des Tones jedesmal nur gewissermafsen neu hergibt, herausgibt, wiedergibt.

Es mufs also auch die Erregung der Vorstellung des Tones einen erleichterten Vollzug finden, wenn sie eine Disposition antrifft, und wir haben demnach das Recht, auch für die Erregung einer Vorstellung zu behaupten, dafs sie eine Disposition antreffen kann.

Wir können also sagen:

Das Dasein einer Disposition bedeutet für eine Erregung, gleichviel ob sie Empfindungs- oder Vorstellungserregung ist, eine Unterstützung oder Förderung ihrer Tendenz sich durchzusetzen; und dies aus dem Grunde, weil wir annehmen müssen, dafs durch die Disposition die »Aufnahme« der Erregung in der Psyche erleichtert wird.

Damit stellt sich auch die »Disposition« als ein Unterstützungsmoment dar.

Die Konstitution und die Disposition bilden nun eine erste Gruppe der Unterstützungsmomente. Und zwar wird sich in beiden Fällen eine »sekundär-dotierte« Bedingungskonstellation ergeben.

2. Eine besondere Stellung unter den Unterstützungsmomenten nimmt die „Assoziation“ ein.

Wenn wir von ihr handeln, untersuchen wir die in Frage kommende Erregung nicht mehr gänzlich isoliert, anderseits lassen wir aber den Gesamtzusammenhang, den das gesamte psychische Geschehen in einer realen Seele darstellt, doch noch aufser acht.

Wir betrachten vielmehr unsere Erregung, indem wir sie in ein Geschehen einreihen, das und sofern es in einer

»bestimmten Richtung« verläuft. Diese Richtung wird angegeben durch eine besondere Art von Einheitsbeziehungen, welche eben das Wesen der Assoziation ausmachen.

Was diese letztere betrifft, so unterscheiden wir Ähnlichkeits- und Erfahrungs-Assoziation; bei diesen beiden Assoziationsgesetzen sind wieder verschiedene Seiten zu unterscheiden:

»Das Gesetz der Ähnlichkeits-Assoziation ist erstens ein Gesetz der Reproduktion: In jedem psychischen Vorgange liegt die Tendenz, gleichartige psychische Vorgänge, die einmal gegeben waren und im Gedächtnis bewahrt sind, zu reproduzieren.[1])

Die zweite Seite von der »Tendenz der Wahrnehmungserwartung«, welche der L. d. P. anführt, hat hier für unseren Zusammenhang keinen Belang. Wohl aber die dritte:

»Das Gesetz der Ähnlichkeits-Assoziation ist drittens ein Gesetz der Aufmerksamkeit oder der Apperzeption: Die Aufmerksamkeit gleitet fort oder tendiert fortzugehen am Leitfaden der Ähnlichkeit. ... ich gehe ... in meiner Betrachtung naturgemäfs fort zu Gleichartigem, das sich mir bietet.«[2])

»Auch das zweite Assoziationsgesetz ist wiederum ein Reproduktionsgesetz; ein A, zu dem ein B hinzutrat, hat die Tendenz, dies B zu reproduzieren, und so das Ganze aus A und B für die Vorstellung vollständig zu machen.«[3])

»Es ist auch ein Gesetz der Aufmerksamkeit: Die Aufmerksamkeit gleitet naturgemäfs von Erlebnissen zu solchen, die mit jenen erfahrungsgemäfs zusammenhängen, z. B. von Ursachen zu Wirkungen und umgekehrt, von dem Teil einer menschlichen Gestalt zu dem erfahrungsgemäfs dazu gehörigen Teile.«[4])

Hieraus ergibt sich für unsere Ausführungen folgendes:

Das »Gesetz der Apperzeption« als Gesetz der Aufmerksamkeit sagt in beiden Fällen, dafs eine aktuelle Er-

[1]) Siehe L. d. P. S. 43.
[2]) Siehe L. d. P. S. 44.
[3]) Siehe L. d. P. S. 45.
[4]) Siehe L. d. P. S. 45.

regung ein bestimmtes Maſs der in ihr aktualisierten psychischen Kraft auf eine andere aktuelle Erregung überströmen läſst.

Dies Überströmen der psychischen Kraft bedeutet dann eine Mehrung des »Anspruchs« der Erregung, auf welche die »Apperzeption« oder »Aufmerksamkeit« weiter gleitet.

Damit ist das zur »Bedingungskonstellation der psychischen Energie« nötige Moment gegeben.

3. Die Momente, welche sich ergeben unter Berücksichtigung der Stellung der Erregung im psychischen Gesamtzusammenhang.

Unser Interesse gilt nunmehr den Tatsachen, welche die Tendenz einer Erregung unterstützen können, wenn diese Erregung in dem psychischen Gesamtzusammenhang stehend untersucht wird.

Was wir unter dem Gesamtzusammenhang verstehen, wurde schon auf Seite 22 dieser Arbeit angedeutet. Sein Wesen machen die psychischen Einheitsbeziehungen überhaupt aus, die alle psychischen Vorgänge mit allen anderen verbinden.

Diese Einheitsbeziehungen stellen gewissermaſsen die Bahnen dar für das Hin und Her, das Überflieſsen der psychischen Kraft, das nun einmal stets im Gesamtzusammenhang stattfindet.

Und aus dem besonderten Verhalten dieser Einheitsbeziehungen resultieren die jetzt zu besprechenden Unterstützungsmomente.

a) Der Ausfall einer passiven Absorptionstendenz.

»Die Einheitsbeziehungen bedingen eine Tendenz des Sichverlierens der Vorgänge; eine Tendenz des freiwilligen, des kampflosen Verzichts auf die psychische Kraft, eine Tendenz des freien Überflieſsens derselben von einem Vorgang auf andere Vorgänge.«[1])

[1]) Siehe L. d. P. S. 103.

Daneben steht die Tatsache:

»Jeder psychische Vorgang hat die Tendenz, die psychische Kraft auf Kosten aller andern anzueignen .... die Vorgänge verdrängen sich auf diese Weise in dem »Konkurrenzkampf« »gewaltsam«.«[1])

[2])»Damit nun scheinen zwei grundsätzlich verschiedene Weisen statuiert, wie Vorgänge, einer auf Kosten der anderen, die psychische Kraft gewinnen bzw. einer zugunsten der anderen verschwinden können.

Diese beiden Möglichkeiten vereinigen sich aber in dem Begriff der Absorption, nur mit dem Zusatz, dafs die Absorption bald mehr bald minder durch die Energie des absorbierenden Vorgangs, anderseits bald mehr bald minder durch die Einheitsbeziehungen zwischen beiden bedingt ist.«

»Für alle Apperzeption überhaupt gilt zunächst das Gesetz: Jeder psychische Vorgang hat in dem Mafse, als er die psychische Kraft angeeignet hat, die Tendenz, dieselbe durch die Einheitsbeziehungen hindurch, also zugleich nach Mafsgabe der Innigkeit derselben, an andere Vorgänge weiterzugeben; dafs der Vorgang sich Kraft angeeignet hat, dies heifst ja nichts, als dafs er psychisch wirksam geworden ist. Sein Wirken ist aber ein Hinwirken auf die Reproduktion und die Apperzeption solcher Vorgänge, mit welchen er in Einheitsbeziehungen steht, insbesondere solcher, die ihm ähnlich sind oder die mit ihm erfahrungsgemäfs zusammenhängen. Und diese Wirkung nun ist in sich selbst eine Tendenz der Kraftüberlassung. Ein Vorgang wirkt auf Apperzeption eines andern hin, und: er verzichtet zu seinen Gunsten auf die psychische Kraft, diese beiden Sätze besagen eines und dasselbe. Dabei ist zugleich zu bedenken, dafs im fortgehenden Hinwirken eines Vorganges auf die Apperzeption eines andern die Einheitsbeziehungen zwischen beiden sich steigern oder immer innigere Einheitsbeziehungen sich knüpfen, so dafs der Kraftabfluſs immer rascher vonstatten gehen kann.«[3])

[1]) u. [2]) Siehe L. d. P. S. 103.

[3]) Siehe L. d. P. S. 104.

Unser Hauptaugenmerk in diesen Ausführungen nun ist gerichtet auf das Verhältnis oder die Stellung irgend einer bestimmten Erregung zum Gesamtzusammenhang oder zur Gesamtheit der anderen Erregungen, mit Hinsicht auf die Wirkung der psychischen Einheitsbeziehungen.

Wir ziehen daher aus dem oben Gesagten den Schlufs, dafs für eine bestimmte Erregung bezüglich ihrer Stellung zum Gesamtzusammenhang zu scheiden ist zwischen »absorbieren und absorbiert werden oder zwischen aktiver und passiver Absorption.«[1])

Die »aktive Absorptionstendenz« nun läfst sich auffassen einfach als eine Seite der Haupttendenz einer Erregung, sich voll durchzusetzen.

Was die »passive Absorptionstendenz« oder die »Tendenz des Sichverlierens der Vorgänge« angeht, so leuchtet ein, dafs diese Tendenz entgegengesetzt ist der Tendenz, sich um jeden Preis durchzusetzen, dafs also das Zustandekommen oder Wirksamwerden dieser Tendenz infolge der Einheitsbeziehungen eine weniger günstige oder bereitwillige Aufnahme der betreffenden Erregung durch die Psyche bedingt.

Da nun in normalen Umständen jede Erregung passiven Absorptionstendenzen unterworfen ist, so schliefst jeder Ausfall einer solchen passiven Absorptionstendenz nach oben Gesagtem eine Erleichterung der Aufnahme dieser Erregung in sich.

Hier tritt nun das Gesetz der Stauung in Kraft, für welches wir folgende Formulierung finden:

»Wird ein psychisches Geschehen in seinem natürlichen Ablauf unterbrochen oder gehemmt oder tritt in demselben an einem Punkt ein fremdes Element hinein, so geschieht an der Stelle, wo die Unterbrechung, die Hemmung, die Störung durch das Fremde auftritt, eine Stauung.«[2])

---

[1]) Siehe Th. Lipps, Die Quantität in psychischen Gesamtvorgängen, S. 551, und weiterhin S. 596, 597.

[2]) Siehe L. d. P. S. 109.

Dies will sagen: Die in ihrer Verwirklichung gehemmte Tendenz des Fortgangs hebt nach Maſsgabe ihrer Intensität »die passive Absorptionstendenz« des Vorgangs, d. h. die Tendenz des Rückflusses der psychischen Kraft und ebenso des seitlichen in irgend welcher neuen Richtung geschehenden Abflusses derselben, auf, konzentriert also die psychische Kraft an jene Stelle.«[1])

Damit ist für das reale Geschehen das geschildert, was im Bewuſstsein als vorgefunden sich etwa so darstellt:

In einer Folge oder in dem Zusammensein von räumlich oder zeitlich irgendwie zu einander gehörenden Elementen tritt mit einem Male ein neues Element auf, welches den anderen Elementen in empirischer oder qualitativer Hinsicht fremd ist, und zieht eben als solches die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maſse auf sich, »fällt auf«.

Wir haben hier nun zuzusehen, wie durch die Tatsache, daſs irgend eine Erregung ein qualitativ oder empirisch fremdes Element darstellt, die Tendenz dieser Erregung unterstützt oder gefördert werden kann.

Eines ergibt sich sofort: Der Ausfall der passiven Absorptionstendenz.

Dies ist jedoch nicht die Hauptsache an der psychischen Wirkung der Stauung.

Vielmehr handelt es sich um eine Darstellung dessen, was die oben erwähnte »Konzentrierung« der psychischen Kraft an die Hemmnungsstelle bedingt.

Hiefür haben wir noch folgendes vorauszuschicken:

Die Einheitsbeziehungen aller Art bewirken es, daſs wir statt eines simultanen oder succesiven Zusammentreffens einer Reihe verschiedenartiger Erregungen von einem Gesamtverlauf oder Gesamtfluſs des psychischen Geschehens sprechen dürfen. Dies heiſst schlieſslich nichts anders als: Die Einheitsbeziehungen regeln oder bestimmen das Flieſsen oder Strömen der psychischen Kraft von einer Erregung zur andern.

[1]) Siehe L. d. P. S. 110.

Dieses Strömen und damit wieder der Flufs des psychischen Geschehens stockt nun vor der fremden Erregung; es entsteht hier zunächst bildlich gesprochen eine Anhäufung der psychischen Kraft, eben eine Stauung.

Hiermit sind wir aber in der Schilderung dieses ganzen Verlaufs noch nicht zu Ende.

Denn es zeigt sich im Bewufstseinsleben, dafs nicht so eigentlich die dem fremden Elemente zunächst liegenden Elemente des ganzen Komplexes die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, dafs also gewissermafsen der »Rand« der Stauung auffiele, sondern dafs gerade das neue oder fremde Element in die Augen springt.

Für diese Tatsache läfst sich aus dem Zusammenhang des realen Geschehens etwa folgende Erläuterung geben.

Wir müssen annehmen, dafs die Stauung »sich vollzieht im Fortgange der Kraftaneignung«[1]) des Gesamtvorganges, in welchem die neue oder fremde Erregung eingetreten ist. »Hier sind also zunächst die Einheitsbeziehungen in voller Wirkung. Dann erst, mit dem Fortschreiten der Kraftaneignung, treten diese sukzesiv zurück. Es überwiegt also jetzt sukzesive dasjenige, was den Vorgang zu einem selbständigen macht, oder dasjenige, was ihn als einen dem sonstigen psychischen Lebenszusammenhange relativ fremden erscheinen läfst«[2]).

»Dies hindert doch nicht, dafs der Vorgang in dem Mafse, als er apperzipiert ist, und als die Einheitsbeziehungen trotz jener relativen Dissoziation noch funktionsfähig sind, auch wiederum die Tendenz in sich trägt, diese Einheitsbeziehungen in Funktion zu setzen und damit ihre Wirkungsfähigkeit sukzesive zu steigern, oder wiederum zu steigern«[3]).

»Aus dem oben Bezeichneten wird verständlich, wie es überhaupt geschehen kann, dafs das in einem Zusammen-

[1]) Siehe L. d. P. S. 106.
[2]) Siehe L. d. P. ebendort ff.
[3]) Siehe L. d. P. S. 107.

hang relativ Fremde doch von dem Zusammenhang aus von mir apperzipiert wird, um dann, wenn dies geschehen ist, die psychische Kraft festzuhalten und den Abfluſs derselben, auch den Rückfluſs, fühlbar zu hemmen.

Einfache Beispiele hierfür: Man denke etwa an den leiterfremden oder gar falschen Ton, der in eine Melodie hineintritt. Daſs er doch auch Ton ist, läſst die Aufmerksamkeit leicht von den vorangehenden Tönen zu ihm übergleiten. Er wird also apperzipiert. Dann aber löst er sich heraus und ich bleibe bei ihm. Er fällt mir in seiner Fremdheit auf und hält mich fest.

In diesem Falle ist die »Fremdheit« eine qualitative. Das Gleiche gilt aber, wenn in einen erfahrungsgemäſsen Zusammenhang ein ihm erfahrungsgemäſs relativ Fremdes hineintritt. Es wirkt dann der räumliche oder zeitliche Zusammenhang auf die Apperzeption dieses Fremden hin. Dann aber zeigt dasselbe ein eigentümliches Vermögen, mich festzuhalten und nicht wieder loszulaſsen«[1]).

Diese Ausführungen haben im L. d. P. eigentlich Bezug auf das »Gesetz der Dissoziation«. Doch ist mit ihnen das Wesentliche auch für unsern Zusammenhang bezeichnet, d. h. für das Überströmen der psychischen Kraft in der Stauung gerade auch auf das hemmende Element, die neue oder fremde Erregung; denn auch bei der »Dissoziation« handelt es sich um eine relative Hemmung und relativ fremde Elemente.

Wir müssen also auch für die »Stauung«, oder genauer gesagt, für das an der Stauung, was die »Konzentrierung« der psychischen Kraft an die Hemmnungstelle und damit auf das hemmende Element bewirkt, eine Wirkung der Einheitsbeziehungen in der Weise annehmen, daſs durch das von ihnen veranlaſste Überströmen der psychischen Kraft auf die hemmende Erregung deren Anspruch auf vollständige Aufnahme vermehrt wird.

Dies aber ist eine letzte Tatsache, die wir nicht weiter zurückführen können.

[1]) Siehe L. d. P. S. 107/108.

Wir sehen also die gesamte Wirkung der »Stauung« sich vollziehen in der Art, dafs sie einmal die passive Absorptionstendenz der hemmenden Erregung aufhebt, und dafs sie zum andern infolge der Anhäufung der psychischen Kraft an der Hemmnungsstelle in absolut eigenartiger Weise die psychische Kraft auf die hemmende Erregung überströmen läfst. Durch ersteres geschieht es, dafs die »Aufnahme« der Erregung durch die Psyche erleichtert wird, durch das zweite erfährt ihr »Anspruch« eine Mehrung; mit beidem wird die Tendenz, sich durchzusetzen unterstützt oder gefördert. Damit bedeutet also die Stauung, welche eine Erregung infolge ihres irgendwie bedingten Fremdseins in einem Zusammenhange hervorruft, ein Unterstützungsmoment für die Tendenz dieser Erregung.

Die Absorption und die Stauung bilden mit den beiden Arten der Assoziation eine zweite Gruppe von Unterstützungsmomenten, welche aus der Wirkung der psychischen Einheitsbeziehungen auf die Erregung resultieren.

Was die Form der jeweiligen Bedingungskonstellationen angeht, so wird sich folgendes ergeben:

Für beide Arten der Assoziation eine primär-dotierte;
für die Absorption eine sekundär-dotierte;
für die Stauung eine gemischt dotierte Bedingungskonstellation.

4. Die Momente, welche sich ergeben aus der besonderen Struktur einer Erregung.

Schliefslich bilden die allgemeinen psychischen Einheitsbeziehungen auch noch die Grundlage für eine andere Tatsache, welche ebenfalls in dem auf S. 21 angedeuteten Sinne die Tendenz einer Erregung unterstützen oder fördern kann.

Wir müssen nämlich annehmen, dafs jede Erregung einen besonderen effektiven Charakter hat, der sich bei einer gewissen Art von Erregungen genauer als positiver oder negativer Wortcharakter ausweist. Es sind die Erregungen, welche wir den lustvollen oder unlustvollen Erscheinungen zugrunde liegend denken, oder besser den

Erscheinungen zugrunde liegend, die von Lust- resp. Unlustgefühlen begleitet sind.

Den Grund für diesen besonderen Wertcharakter der Erregungen sehen wir in einer besonderen »Struktur« der Erregungen.

»Es mufs eine allgemeine psychische Einheitsbeziehung, ein allen psychischen Vorgängen überhaupt Gemeinsames geben, das das Hinüberfliefsen der psychischen Kraft von einem Vorgang zum andern ermöglicht. Nun wendet sich aber dem Lustvollen die Aufmerksamkeit oder psychische Kraft besonders leicht zu. Und auch diesem fliefst sie zu von dem sonstigen psychischen Lebenszusammenhange her. Dies setzt voraus, dafs eine besondere Einheitsbeziehung besteht zwischen dem Lustvollen und diesem übrigen psychischen Lebenszusammenhange.

Dies führt nun auf folgende Anschauung: Jenes allem psychischen Geschehen Gemeinsame, so müssen wir annehmen, ist ein qualitativ einheitlicher Grundcharakter oder »Grundrhythmus«; eine qualitativ einheitliche Grundform. Alles psychische Geschehen ist zunächst eine überall in dieser Grundform verlaufende Bewegung.

Diese allem psychischen Geschehen gemeinsame Grundform aber ist in gewissen psychischen Vorgängen reicher oder weniger reich differenziert, doch immer so, dafs sie als diese Grundform ungestört bestehen bleibt. Diese Vorgänge sind die lustvollen psychischen Vorgänge.«[1])

»In anderen psychischen Vorgängen dagegen ist diese Grundform oder dieser »Grundrhythmus« alles psychischen Geschehens in dieser oder jener Richtung näher bestimmt, entbehrt aber des Reichtums der Differenzierung. Diese relativ undifferenzierten Vorgänge sind die indifferenten oder gleichgültigen. . . . .

Sie verhalten sich zu den differenzierten wie das neutrale Grau, der blofse Helligkeitsgrad, zum Rot oder Grün.«[2])

[1]) Siehe L. d. P. S. 266.

[2]) Siehe L. d. P. S. 267.

»Endlich ist, wiederum in anderen Vorgängen, diese gemeinsame Grundform mehr oder minder differenziert, aber so, dafs in sie durch die Weise der Differenzierung eine Störung ihrer Einheitlichkeit oder ein Widerstreit hineinkommt. Solche Vorgänge sind die unlustvollen Vorgänge.«[1])

»Hieraus nun wird auch die verschiedene Weise des Auftretens und Ablaufes der oben beschriebenen Arten von Vorgängen im psychischen Lebenszusammenhange begreiflich. Jene allgemeine Grundform des psychischen Geschehens oder jener »allgemeine Grundrhythmus« ist dasjenige, in dessen ungestörtem Ablauf zunächst »die Natur der Seele« zu ihrem »Rechte« kommt. Er ist zugleich auch dasjenige, was dem Lustvollen die psychische Kraft leicht zufliefsen läfst. Anderseits ist die mehr oder minder reiche Differenzierung der lustvollen Vorgänge dasjenige, was bei ihnen die passive Absorptionstendenz hintanhält.«[2]) . . . .

»Das Lustvolle ist also das leicht die physische Kraft Aneignende und zur physischen Höhe Gelangende.«[3])

Damit ist nun für unsern Zusammenhang hier ein Doppeltes gesagt:

Einmal geschieht es nämlich infolge der »lustvollen Struktur« der Erregung, dafs die Einheitsbeziehungen ihr die psychische Kraft aus dem sonstigen psychischen Lebenszusammenhange zuströmen lassen; diese aktive Absorptionstendenz bringt eine Mehrung des »Anspruches« der Erregung mit sich.

Zum andern hebt die lustvolle Struktur die »passive Absorptionstendenz« auf, was wiederum eine erleichterte »Aufnahme« der Erregung durch die Psyche bewirkt.

Durch beides wird also die Tendenz der Erregung sich durchzusetzen unterstützt oder gefördert, und damit bedeutet die »lustvolle Struktur« der Erregung ein Unterstützungsmoment ihrer »Tendenz«. Ein Entsprechendes gilt für die »unlustvollen« Erregungen.

---

[1]) u. [2]) Siehe L. d. P. S. 267.

[3]) Siehe L. d. P. S. 268.

»Endlich ist die Störung dieser Grundform oder dieses »Grundrhythmus« dasjenige, was dem Unlustvollen seine besonders aufdringliche Kraft verleiht. Dabei erinnern wir uns wiederum daran, dafs die Einheitsbeziehung zwischen einem Vorgang und dem sonstigen psychischen Leben dasjenige ist, was bei der Kraftaneignung dieses Vorgangs zunächst wirkt, dagegen das »Fremde« an dem Vorgang, d. h. dasjenige, was ihn zu dem sonstigen psychischen Leben in Gegensatz stellt, speziell für den Kraftabflufs in Betracht kommt, d. h. auf die Erschwerung desselben hinwirkt.«[1])

»Das Unlustvolle endlich gewinnt minder leicht die psychische Kraft, mufs sie dann aber relativ festhalten, weil die Möglichkeit der leichten Assimilation desselben durch den allgemeinen psychischen Lebenszusammenhang fehlt.«[2])

Damit ist für uns wieder folgendes gesagt:

Wir haben es hier mit einem Spezialfall der »Stauung« zu tun, wobei der Grund für die Hemmung nicht die Erregung als fremdes Element ist, sondern die unlustvolle Struktur der Erregung, welche einmal die passive Absorptionstendenz der Erregung aufhebt und damit die »Aufnahme« erleichtert, zum andern in der auf S. 35 beschriebenen eigenartigen Weise die psychische Kraft an der Hemmungsstelle auf die hemmende Erregung überströmen läfst und dann relativ festhält und damit den »Anspruch« der Erregung mehrt. Durch beides wird die Tendenz, sich durchzusetzen, unterstützt oder gefördert.

Somit bedeutet also auch die »unlustvolle« Struktur einer Erregung ein Unterstützungsmoment ihrer »Tendenz«:

Hinsichtlich der Form der jeweiligen Bedingungskonstellationen müssen wir noch sagen, dafs sich sowohl für die lustvolle wie für die unlustvolle Struktur eine spontane Bedingungskonstellation ergeben wird, da wir den Grund für das Unterstützungsmoment lediglich in der Struktur der Erregung zu suchen haben.

[1]) u. [2]) Siehe L. d. P. S. 268.

Wir haben somit die folgenden Unterstützungsmomente für die Tendenz, sich durchzusetzen, von einer Erregung gefunden:

1. Das Dasein einer Konstitution.
2. Das Dasein einer Disposition.
3. Das Dasein einer der beiden Arten der Assoziation.
4. Den Ausfall einer passiven Absorptionstendenz durch das Auftreten einer Stauung.
5. Die lustvolle Struktur einer Erregung.
6. Die unlustvolle Struktur einer Erregung.

Auf jedes dieser sechs Momente wird nun im folgenden jede der auf S. 21 gefundenen Erregungsformen in Anwendung gebracht; daraus ergeben sich dann die einzelnen Konstellationen für das Dasein von psychischer Energie.

II. Teil.

Die einzelnen Bedingungskonstellationen für psychische Energie.

Allgemeine Bemerkung.

Einer Darlegung der einzelnen Bedingungskonstellationen ist noch vorauszuschicken, dafs alle diese Fälle sich nicht sämtlich rein und unvermischt im psychischen Gesamtleben finden werden. Wenn im folgenden bei den einzelnen Konstellationen auch versucht werden wird, Beispiele aus dem Bewufstseinsleben für die Verknüpfung und das Geschehen der ihnen zugrunde gelegten Tatsachen aufzuzeigen, so wird doch fast jeder der folgenden Fälle ein hierzu eigens konstruierter sein, der in dieser reinen Fassung selten oder nie im psychischen Leben vorkommt. Was wir vorfinden oder was wir besser dem Vorgefundenen als zugrunde liegend denken müssen, das sind in der Regel höchst verwickelte und komplizierte Durchkreuzungs- oder Vermischungsfälle, aus denen wir dann erst die einzelnen Beispiele zu einseitiger Beleuchtung lösen müssen. Denn so sehr wir einesteils das Recht haben, das reale psychische Leben als einen Mechanismus anzusehen, so ist eben doch anderseits dieser Mechanismus wiederum ein lebender, mit allen den Bestimmungen, die das Leben hat, mit einem durchgängigen Zusammenhang und einer ständigen Wechselwirkung aller seiner Teile, vor allem aber mit der allen Teilen gemeinsamen, völlig eigenartigen Beziehung auf einen »Einheitspunkt«.

Dieser Gesichtspunkt mufs für die folgenden Ausführungen mafsgebend sein: Es handelt sich um mehr oder minder willkürliche Herauslösungen gewisser einzelner Tat-

sachen aus dem allgmeinen Zusammenhange, der das reale psychische Leben eines Individuums ausmacht.

Diese Tatsachen oder Tatbestände bestehen einmal in dem Vorhandensein gewisser, besonders gearteter Erregungen und zum andern in der Einwirkung irgend eines Unterstützungsmomentes auf eine Erregung oder auf eine Erregungsform.

Hiermit ist zugleich eine Teilung für die folgenden Ausführungen gegeben:

Einmal nämlich mufs die Betrachtung dieser Tatbestände das Auftreten einer neuen Erregung oder Erregungsform erkennen lassen, zum andern aber mufs die Betrachtung in der betreffenden Erregung ein gesteigertes Dasein von psychischer Energie zeigen. Damit bilden die Tatbestände die verschiedenen Bedingungskonstellationen für das Dasein psychischer Energie; jeder einzelne Fall also, in welchem auf jeweilig besondere Art eine Erregungsform infolge gewisser Umstände, die in ihr enthalten oder mitgegeben sind, entweder neu auftritt oder durch das irgendwie begründete Einwirken eines Unterstützungsmomentes erhöhte psychische Energie gewinnt, jeder solche Fall bildet also eine eigene Konstellation.

Des weiteren ist noch zu bemerken, dafs wir bei der systematisierenden Namengebung nicht jeder dieser Konstellationen eine eigene Bezeichnung geben werden; vielmehr werden gewisse Gruppen von Konstellationen, die an sich besondert sind, eine gemeinsame Bezeichnung erhalten, da das, was die betreffenden Gruppen der zugehörigen »Erscheinungskonstellationen« charakterisiert, auch für die einzelnen Bedingungskonstellationen ein Gemeinsames ist.

Im übrigen aber scheiden wir die Gesamtheit der Bedingungskonstellationen in drei Klassen nach ihrer vorhin angedeuteten Wirkungsart: Erstlich ist die Konstellationsklasse eine derartige, dafs der Grund für die Energiebedingung mitgegeben ist oder Hand in Hand geht mit dem Grunde für die Erregung überhaupt, dafs also die Energiebedingung gewissermafsen das Auftreten der Erregung im allgemeinen veranlafst oder hervorruft; wir nennen dies:

Produktivbedingung für psychische Energie.

In der zweiten Konstellationsklasse geht die Wirkung der Energiebedingung dahin, dafs die Energie einer potentiell oder aktuell bereits vorhandenen Erregung einen Zuwachs erhält infolge des Einwirkens irgend eines Unterstützungsmomentes; wir nennen dies:

Auxiliarbedingung für die psychische Energie.

Für die dritte Klasse schliefslich trifft beides zu: der Grund für die Energiebedingung liegt zunächst in der Erregung selbst, bedingt aber seinerseits wieder das Einwirken von Unterstützungsmomenten; wir nennen dies:

Kombinationsbedingung für psychische Energie.

I. Konstellationen für Produktivbedingungen psychischer Energie.

Bei den folgenden Konstellationen handelt es sich um eine resp. um die grundlegende Bedingung für psychische Energie überhaupt. Es wird hier nicht die Energie einer bereits vorhandenen Erregung unterstützt oder gefördert, sondern überhaupt erst geschaffen. Und mit der Schöpfung dieser Energie ist dann erst die Bedingung geschaffen dafür, dafs die betreffende Erregung in das psychisch-reale Dasein tritt.

Diese grundlegende Bedingung nun besteht in der besonderen Stärke oder Intensität des die Erregung hervorrufenden aktuellen oder potentiellen physiologischen Reizes; weiterhin dürfen wir sie daher die Intensität oder Quantität der Erregung nennen.

Diese Intensität ist nun schliefslich nur ein anderer Name für das eine Merkmal, dessen Mehrung wir als wesentlich für die Begabung mit psychischer Energie erkannt haben, nämlich für den »Anspruch« auf vollständige »Aufnahme« durch die Psyche. Je intensiver, je kräftiger also eine Erregung auftritt, desto stärkeren Anspruch hat sie auch auf vollständige Aufnahme; das Vorhandensein von Intensität in einer Erregung oder ihre Herkunft aus einem intensiven Reize bedeutet demnach ohne weiteres eine Bedingung von psychischer Energie für die Erregung.

Wir wollen nunmehr die Unterscheidung treffen nach den Erregungsstufen, wobei wir uns bewufst sein müssen, dafs wir die jeweilige Erregungsform betrachten, losgelöst aus allem psychischen Zusammenhang.

a) Das Vorhandensein von Intensität in einer allgemeinen Erregung, welche Inhalten zugrunde gelegt wird; 1. Konstellation.

Die Identität von gröfserer Intensität des Reizes und Mehrung des »Anspruches« einer Erregung zeigt sich am klarsten bei der Erregungsstufe, welche wir den Inhalten zugrunde legten. Die Erregung des lauten Tones ist wirkungsfähiger, setzt sich leichter durch, hat mehr psychische Energie, dergestalt, dafs wir annehmen dürfen, erst von einer gewissen unteren Grenze der Intensität entstehe die Erregung überhaupt.

Alle heftigen oder starken Empfindungen gehören hierher: das grelle Licht, der betäubende Ton oder Krach, der intensive aufdringliche Geschmack wie Geruch, der heftige Druck und endlich die intensiven Kälte- resp. Wärmeempfindungen.

Zu bemerken ist noch, dafs die Intensität hier Quantität irgendwelcher Art des Reizes ist, also damit auch Extensität sein kann. Als solche wäre sie der Grund für die »Massenenergie«, sowie für die Energie zeitlich lang andauernder Reize.

Die Herkunft aus einem intensiven Reiz, das Vorhandensein von Intensität ist also zunächst Energiebedingung besonders für die »Inhaltserregung«.

b) Das Vorhandensein von Intensität in einer Erregung, welche oder sofern sie dem Dasein von Gegenständen für das Bewufstsein zugrunde gelegt wird: 2. Konstellation.

Weiter wird die Herkunft aus einem intensiven Reiz auch der Grund dafür, dafs die Erregung, sofern wir sie den Gegenständen zugrunde legen, ins Dasein tritt. Wir

dürfen uns denken, dafs die ursprüngliche Intensität auch noch in den Teil der Erregung gewissermafsen hineinreicht, wo die »Tendenz« auftritt, welche den Gegenstand denken läfst. Die Intensität, welche in der gesamten Erregung steckt, äufsert sich eben auch in der sich geltend machenden »Tendenz« der Erregung, sofern wir sie den Gegenständen zugrunde legen. Bei einem gewissen Grad von Intensität »setzt sich die Tendenz durch«, der Gegenstand wird gedacht.

In dieser Hinsicht dürfen wir also die Intensität in der ursprünglichen Gesamterregung oder die Herkunft aus einem intensiven Reiz auch für die »Gegenstandserregung« als Energiebedingung ansehen.

Als Beispiel wäre etwa anzuführen das gegenständliche Verselbständigen eines plötzlich »laut gewordenen« Tons in einer Melodie; während er bei einem früheren Hören derselben Melodie in »normaler Stärke« einfach als Inhalt empfunden wurde und weiterhin keinen Anlafs zu Fragen oder zu einem »Bedenken« gab, zieht er nunmehr infolge seiner »Lautheit« die Aufmerksamkeit auf sich und löst sich aus dem Inhaltskomplex der Melodie als Gegenstand, als eben dieser »laute« Ton heraus.[1])

c) Das Vorhandensein von Energie in einer Sondererregung: 3. Konstellation.

Ist ein Gegenstand infolge der Intensität seiner Erregungsform einmal herausgelöst, so ist es dann weiterhin möglich, dafs durch die Intensität auch ein Fragen nach einer »Seite des Gegenstands« hervorgerufen wird, dafs also die Intensität der ursprünglichen allgemeinen Erregung das Auftreten der »Sondererregung« bedingt. Mit anderen Worten, die Herkunft aus einem intensiven Reiz kann auch für eine Sondererregung der Grund sein, dafs sie ins Dasein

[1]) Es mufs hier noch bemerkt werden, dafs es sich keineswegs um irgend welche Kontrastwirkung handelt, oder vielmehr, dafs von der Wirkung des Kontrastes eines lauter gewordenen Tones mit seiner normal gebliebenen Umgebung gänzlich abgesehen ist.

tritt: Die Intensität hält eben in der allgemeinen Erregung gewissermafsen so lange vor, dafs sie sich auch noch in der Region geltend machen kann, wo die Tendenz zur Besonderung des entsprechenden Gegenstandes nach einer der drei Seiten auftritt; vielmehr ist in diesem Falle die Tendenz zur Besonderung nichts anderes als eben ein Teil der ursprünglichen Intensität.

Die Intensität wird damit zur Energiebedingung auch für die Sondererregung.

Als Beispiele wären hier anzuführen etwa der starke volle Ton, der infolge seiner Lautheit zum Fragen nach seiner Klangschönheit auffordert, oder die lebhafte Lichterscheinung, deren Intensität ein Forschen, ein Befragen nach ihrer Herkunft hervorruft.

d) Das Vorhandensein von Intensität in einer Teilerregung: 4. Konstellation.

Wir haben das Recht, auch in einer Teilerregung von Intensität zu sprechen, denn die Intensität des ursprünglichen Reizes weist sich auch noch in der Teilerregung aus, wie wir aus dem Verhalten der entsprechenden Erscheinungen konstatieren können. Dies ist nun der Fall, wenn wir z. B. von besonders »grellen« Farben oder von sehr hohen »schrillen« Tönen reden. Infolge des allgemeinen intensiven Charakters der Gesamterregung gelingt es auch der Teilerregung, zu besonderer Wirkung zu gelangen.

Das Analogon im Bewufstseinsleben resp. in dessen »Sphäre des Bedenkens oder Befragens« ist dann die besonders aufdringliche Helligkeit oder Tonhöhe. Die energiebegabte Teilerregung hat sich besondert, relativ verselbständigt und dies führt dann zum Herauslösen des unselbständigen Teilgegenstandes.

Dies Herauslösen bedarf keineswegs, wie es scheinen möchte, stets des Charakters der Willkür, des Gewollten, der »Geflissenheit«, sondern es ist zu betonen, dafs jedes geflissentliche, willkürliche Herauslösen eines unselbständigen

Teilgegenstandes ein früheres ungeflissentliches, unwillkürliches Herausgetretensein dieses Teilgegenstandes voraussetzt.[1])

Mit der Herkunft aus einem intensiven Reiz, mit dem Vorhandensein also von Intensität ist für eine Teilerregung ohne weiteres eine Mehrung ihres »Anspruchs« und damit weiterhin eine Mehrung ihrer Energie gegeben.

Diese Mehrung der Energie läfst dann die Teilerregung überhaupt erst aus einem Dasein der »Tendenz nach« in ein »reales« Dasein eintreten; das Vorhandensein von Intensität ist somit Energiebedingung für die Teilerregung.

Diese vier ersten Konstellationen bilden nun eine Gruppe, die wir mit einem allgemeinen Namen belegen wollen. Dasjenige nämlich, was in jeder einzelnen Konstellation die Energie der betreffenden Erregungsform bedingt, geht auf eine gemeinsame Ursache zurück, und zwar auf die Herkunft aus einem intensiven Reiz, oder auf die Intensität der ursprünglichen Erregung: Es ist die in der ursprünglichen Erregung steckende eigene Energie, welche die Erregungsstufen in ihr besonderes Dasein treten läfst.

Darum rechneten wir auch die zweite, dritte und vierte Konstellation mit zu den »Produktiv-Konstellationen«, obgleich schliefslich mit dem erfolgreichen Auftreten der ursprünglichen gesamten Erregung, welches sich in dem »Sichdurchsetzen« der »Erregungsform der Inhalte« kund gibt, die anderen Erregungsformen der Tendenz nach schon gegeben waren. Was aber weiterhin diese sich durchsetzen läfst, ist eben nur ein Durchdringen der »produzierenden« eigenen Energie in die entsprechenden Sphären oder Etappen des psychischen Geschehens.

Darum nehmen wir auch für die Bedingungsart von psychischer Energie, welche die Gruppe der vier ersten Konstellationen charakterisiert, die Bezeichnung der »eigen bedingten« Energie und nennen das schliefslich resultierende Mafs von Energie: Eigenenergie.

---

[1]) Hierzu siehe auch: L. d. P. S. 122!

II. Konstellationen für Auxiliarbedingungen psychischer Energie.

Das Charakteristikum dieser Konstellationen bildet die Tatsache, dafs die Energie einer potentiell oder aktuell vorhandenen Erregung eine Steigerung erfährt durch das Einwirken irgend eines hinzukommenden Unterstützungsmoments. Diese Steigerung kann nun derart sein, dafs die eine Erregungsstufe in die nächst höhere übergeht, oder besser gesagt, dafs in der gesamten Erregung die Tendenz zur nächst höheren Erregungsstufe sich durchsetzt. Jedenfalls aber wird durch diese Art der Energiebedingung keine überhaupt neue Erregung ins Dasein gerufen.

Schliefslich ist noch zu bemerken, dafs, wenn auch im allgemeinen das Auftreten einer nächst höheren Erscheinungsstufe in den Daten des Bewufstseinslebens einen Hinweis auf eine Energiesteigerung der entsprechenden Erregung bedeutet, dafs dann doch wieder das Ausbleiben dieser Erscheinungsstufe noch nicht als Beweis für den Mangel einer Energiesteigerung angesehen werden darf. Vielmehr kann die Energiesteigerung wohl stattgefunden haben, ohne dafs sich dies in der angegebenen Weise kenntlich macht, da nämlich der Energiezuwachs im »Konkurrenzkampf« verbraucht sein kann.

Dies gilt nun blofs für den allgemeinen uneingeschränkten Zusammenhang des Bewufstseinslebens oder dessen psychisch realer Grundlage, in welchem Zusammenhang eben der Konkurrenzkampf aller Erregungen in Betracht kommt.

Wir werden nun die hier in Betracht kommenden Unterstützungsmomente hinsichtlich ihrer Wirkung auf jede der vier Erregungsstufen zu untersuchen haben.

1. Die Konstitution als Unterstützungsmoment.

In welcher Weise die Konstitution als Unterstützungsmoment im allgemeinen wirkt, haben wir im ersten Teil dargelegt. Wir sahen, dafs sich für eine Erregung ein erleichterter Vollzug, somit eine Steigerung der Energie ergibt,

wenn sie in einer Psyche auftritt, in welcher eine Konstitution für sie vorliegt. Es wurde beschrieben, wie die Konstitution die Aufnahme der Erregung durch die Psyche etwa erleichtern kann, wodurch dann die Tendenz der Erregung sich durchzusetzen gefördert wird.

Solche Konstitutionen gibt es nun, wie wir annehmen müssen, auf allen Sinnesgebieten, von freilich jeweils verschiedener Evidenz. Das Wesentliche aber, der Sinn der Konstitution, liegt im spezifisch Sinnlichen, da wir die Konstitution als irgendwie beschaffene Bereitschaft, als Begabung, als »Abstimmung der Seele« speziell für Vorgänge der Sinnesgebiete ansehen.

Hieraus ergibt sich nun, dafs eine Erregung zunächst durch die Konstitution unterstützt werden kann, sofern sie Inhalten zugrunde liegt; indirekt profitieren natürlich auch die anderen Erregungsstufen von der Unterstützung, welche die Erregungsstufe der Inhalte erhielt. Man kann sich dies etwa in der Art vorstellen, dafs nach dem »Sichdurchsetzen« der durch die Konstitution begünstigten Erregungsstufe der Inhalte ein gewisses gröfseres Quantum von der einer Gesamterregung innewohnenden Eigenenergie noch vorhanden ist und sich so noch den anderen Erregungsstufen mitteilen kann, so dafs sich diese gemäfs ihrer Tendenzen jetzt freier entfalten können.

In diesem Sinne bedeutet also jede Energiebegabung einer Erregungsstufe gewissermafsen eine Steigerung der Eigenenergie der nächst höheren Erregung.

Was aber die Konstitution als Unterstützungsmoment betrifft, so kann sie zunächst nur für die Erregungsstufe der Inhalte in Betracht kommen, und wir können demnach verzeichnen: das Vorhandensein einer Konstitution für die Erregungsstufe der Inhalte; 5. Konstellation.

Die dadurch bedingte psychische Energie nennen wir nun Konstitutionsenergie oder Begabungsenergie.

Als Beispiel möge etwa die gröfsere Eindrucksfähigkeit von Tonvorgängen auf musikalische, von Farbvorgängen auf malerisch begabte Menschen angeführt werden.

Hierbei ist noch zu bemerken, dafs mit der sinnlichen Begabung die Modifizierbarkeit und Differenzierbarkeit des Erlebnisses steigt; also, je variabler und untereinander unterscheidbarer die einzelnen Erlebnisse auf je einem Sinnesgebiete sind, um so mehr wird für sie eine spezifische Begabung anzunehmen sein.

An erster Stelle für sinnliche Veranlagung stehen der Gehör- und der Gesichtssinn; hier spricht man eigentlich von spezifisch begabten oder unbegabten Individuen: Auditive und visuelle Typen.

Weniger deutlich wird dann das Vorkommnis auf dem Gebiete des Geruchs- und Geschmackssinnes, während es bei den anderen niederen Sinnesgebieten fast ganz zu verschwinden scheint.

2. Die Disposition als Unterstützungsmoment.

Als phänomenologischen Tatbestand haben wir hier zu verzeichnen: Das bereits bekannte Erlebnis wird rascher aufgefafst.

Ein Versuch kausaler Erklärung hierfür in dem zugrunde liegenden realpsychischen Geschehen wurde schon im ersten Teil unternommen. Wir haben hier nur mehr die Möglichkeit des Inbetrachtkommens einer Disposition als Unterstützungsmoment für die vier Erregungsstufen zu erörtern.

Da dürfen wir nun sagen: Nichts in den vorgefundenen Tatsachen widerspricht der Annahme, dafs für jede einzelne der vier Erregungsstufen eine besondere Disposition bestehen kann, so dafs also jede Erregungsstufe einen erleichterten Vollzug findet, wenn eine Disposition für sie in der Psyche ihre Tendenz, sich durchzusetzen, unterstützt und somit zu einer Bedingung von psychischer Energie für sie wird.

Wir können also summarisch als sechste bis neunte Konstellation verzeichnen: Das Vorhandensein einer Disposition für alle vier Erregungsstufen.

Diese vier Bedingungskonstellationen fassen wir wieder zu einer Gruppe zusammen und nennen die in ihnen bedingte Energie: Dispositionsenergie.

Als Beispiele mögen hier angeführt werden:

a) Ein Musikstück vollzieht sich in der rein sinnlichen Auffassung leichter, wenn es ein- oder mehreremale schon gehört wurde;

b) der Sinn eines Wortes in einer fremden Sprache wird rascher erfafst, wenn er gedächtnismäfsig schon festgelegt ist;

c) die naturwissenschaftliche Untersuchung nach der Herkunft und dem Zusammenhang gewisser Tatsachen erledigt sich dann rascher, wenn in ihrem Vollzug bestimmte Gegenstände berührt werden, für welche diese Betrachtung schon feststeht;

d) der mir von der Perlmutter her bekannte Farbton wird bei der Farbe eines echten Majolikagefäfses abstrahierend herausgelöst, weil er eben dieser schon bekannte Farbton ist.

3. Assoziation als Unterstützungsmoment.

Im weitaus umfassendsten Sinne kommen die »Assoziationen« als Bedingungen psychischer Energie in Betracht. Es liegt dies an den psychischen Einheitsbeziehungen, welche die Grundlage für die Assoziationen bilden, oder besser, von denen die Assoziationen eine besondere Art darstellen, und welche für jede Art von Erregung oder Erregungsstufe existieren.

Man kann sagen, es gibt gar keine Erregung, welche nicht mit irgend einer andern Erregung, potentieller oder aktueller Natur, durch irgend eine Einheitsbeziehung verbunden wäre.

Es wurde nun im ersten Teil eine Scheidung dieser Einheitsbeziehungen in zwei Hauptarten als Assoziationen der Ähnlichkeit und der Erfahrung vollzogen sowie ihre Wirkung als Unterstützungsmomente untersucht und folgendes gefunden:

Eine aktuelle oder potentielle Erregung oder Erregungsstufe wird in ihrer Tendenz, sich durchzusetzen, durch die überströmende Energie einer andern Erregung gefördert

und somit energiebegabt, wenn diese letztere Erregung mit ihr assoziiert ist, entweder infolge von Ähnlichkeit oder Erfahrung.

Bevor wir uns nun zur Darstellung der Bedingungskonstellationen wenden, welche gebildet werden durch die Anwendung der auf zweierlei Arten assoziierten Erregungen als Unterstützungsmomente für alle Erregungsstufen, müssen wir uns die Frage vorlegen: Ist jede der beiden Assoziationsarten für jede Erregungsstufe überhaupt möglich?

Die Antwort gibt uns die Betrachtung, was eigentlich die beiden Assoziationsgesetze im Haushalt des realen psychischen Geschehens darstellen.

»Beide Gesetze der Assoziation sind Gesetze der Einheitlichkeit, des seelischen Geschehens. Das Gesetz der Ähnlichkeitsassoziation ist ein Gesetz der qualitativen, das Gesetz der Erfahrungsassoziation ein Gesetz der empirischen Einheitlichkeit.«[1])

Hieraus wird ersichtlich, welche Erregungsstufen für die Ähnlichkeits- und welche für die Erfahrungsassoziation nicht in Betracht kommen können.

So hat es erstlich keinen Sinn, von einer Ähnlichkeitsassoziation zu sprechen für die Erregungsstufe, welche wir dem Dasein von Gegenständen im Geiste allgemein zugrunde legen, da eine Assoziation der Ähnlichkeit schon eine Beachtung, ein Befragen des Gegenstandes nach seiner qualitativen Seite hin einschliefst.

Was weiterhin die Erfahrungsassoziation betrifft, so gilt zunächst hier das Gleiche für die Erregungsstufe der Gegenstände, da die erstere eben auf Grund einer empirischen Einheitlichkeit entsteht und somit die Beachtung des Gegenstandes nach seiner empirischen Seite voraussetzt.

Schliefslich kann die Erfahrungsassoziation auch für die Teilerregung nicht in Betracht kommen, da, wie wir oben sahen, die Erfahrungsassoziation den Zusammenschlufs

[1]) Siehe L. d. P. S. 46!

von an sich selbständigen Erregungen zu einem Ganzen bedeutet, während wir hier das wesentliche der Teilerregungen in ihrer Zugehörigkeit zu an sich unselbständigen Teilgegenständen sahen.

Demzufolge bleiben als neue Konstellationen anzuführen:

a) Das Vorhandensein einer Ähnlichkeitsassoziation für eine Teilerregung: 10. Konstellation.

Für eine Teilerregung kann die Assoziation mit einer ähnlichen Erregung eine Energiebedingung bedeuten. Einen Hinweis darauf enthält schon der einfache Satz: der Farbton eines echten Majolikagefäfses erinnert an Perlmutterschimmer. Was sich dabei im Gebiet des realen Geschehens abspielt, können wir uns etwa folgendermafsen vorstellen:

Der Tendenz nach ist die Erregungsstufe des Teilgegenstandes »Farbton der Majolika« in unserer Vorstellung oder bei dem unmittelbar gesehenen Gefäfs in unserer Gesamtempfindung enthalten; sie hat jedoch noch nicht genügend Energie, um sich durchzusetzen. Da kommt ihr die Erregung der Vorstellung des Perlmutterschimmers mit ihrer Energie sozusagen zu Hilfe. Denn Perlmutterschimmer und Majolikafarbton sind ähnlich und zwischen den beiden zugehörigen Erregungen besteht demzufolge eine Assoziation der Ähnlichkeit. Die Assoziation läfst nun die psychische Kraft überströmen, und die Teilerregung des Majolikafarbtons setzt sich durch; was sich dadurch dokumentiert, dafs man bei der Empfindung den Farbton gedanklich herauslöst, bei der Vorstellung vorstellungsgemäfs von ihm spricht.

Eine Ähnlichkeitsassoziation kann also zur Energiebedingung für eine Teilerregung werden.

b) Das Vorhandensein einer Ähnlichkeitsassoziation für die Erregungsform der Inhalte: 11. Konstellation.

Auch hier läfst die Ähnlichkeitsassoziation die psychische Kraft auf die assoziierte, etwa potentiell vorhandene Erregung überströmen, fördert so in der angegebenen Weise

deren Tendenz sich durchzusetzen und bewirkt damit ihr Auftreten.

Als Beispiel diene die Tatsache, dafs es durch das Erklingen einer ähnlichen Melodie gelingen kann eine gesuchte Melodie aus ihrer Gedächtnisspur hervorzurufen.

Die Ähnlichkeitsassoziation wird damit zur Energiebedingung für die Erregungsform der Inhalte.

c) Das Vorhandensein einer Ähnlichkeitsassoziation für eine Sondererregung: 12. Konstellation.

Wir haben vorhin gesehen, dafs das Bestehen einer Ähnlichkeitsassoziation zwischen Gegenständen schon naturgemäfs eine Beachtung dieser Gegenstände nach ihrer qualitativen Seite hin einschliefst und somit im Gebiet des realen Geschehens eine Assoziation zwischen Sondererregungen bedeutet. Solch eine Ähnlichkeitsassoziation kann nun für eine Sondererregung zur Energiebedingung werden, indem die Assoziation in der bekannten Weise psychische Kraft auf sie überströmen läfst und damit ihre Tendenz sich durchzusetzen fördert.

Als Beispiel diene etwa folgendes:

Wenn ich mit der Untersuchung mathematischer Gegenstände beschäftigt bin, gehe ich vom gleichseitigen Dreieck leichter zum gleichschenkligen Dreieck über als zu irgendeiner anderen Figur, wie etwa zum Kreis.

Die Ähnlichkeitsassoziation kann also zur Energiebedingung werden auch für Sondererregungen.

d) Das Vorhandensein einer Erfahrungsassoziation für die Erregungsform der Inhalte: 13. Konstellation.

Wir haben hier den nämlichen Verlauf wie bei der 11. Konstellation, nur dafs es hier eben die Erfahrungsassoziation zwischen zwei Erregungen ist, welche die psychische Kraft überströmen läfst. Wir haben demnach: Erregungsformen der Inhalte, welche erfahrungsgemäfs verbunden sind, reproduzieren einander.

Es genügt z. B. sich die ersten Töne einer Melodie vorzustellen, um die ganze Melodie vorstellungsgemäfs zu erhalten oder dafs die Vorstellung der ganzen Melodie sich einstellt.

Die Erfahrungsassoziation kann zur Energiebedingung werden für die Erregungsform der Inhalte.

e) Das Vorhandensein einer Erfahrungsassoziation für eine Sondererregung: 14. Konstellation.

Auch hier haben wir einen der 12. Konstellation entsprechenden Verlauf, denn eine Erfahrungsassoziation zwischen Gegenständen bedingt naturgemäfs schon eine Beachtung dieser Gegenstände nach ihrer empirischen Seite hin, bedeutet also eine Assoziation zwischen Sonderregungen. Auch hier läfst eben die Erfahrungsassoziation in der bekannten Weise die psychische Kraft überströmen und fördert so die Tendenz der einen Sondererregung, sich durchzusetzen: Sonderregungen, welche erfahrungsgemäfs verbunden sind, reproduzieren einander oder lassen einander die Aufmerksamkeit zugleiten.

Als Beispiel hier kann jedes kausale Verhältnis dienen, das wir uns vorstellen; »die Aufmerksamkeit gleitet von Ursachen zu Wirkungen.«[1])

Die Erfahrungsassoziation ist eine Energiebedingung auch für Sondererregungen.

Da es nun in den letzten fünf Konstellationen jedesmal eine Assoziation ist, welche als energiebedingendes Moment auftritt, so bezeichnen wir die in dieser Gruppe von Konstellationen bedingte psychische Energie auch mit dem Gesamtnamen einer

assoziativen Energie.

Es ist dies diejenige Energie, »welche einem Erlebnis eignet vermöge dessen, was es in sich schliefst, besagt, bedeutet; der Folgen, die es hat oder haben kann; der Vorstellungen und Gedanken, die in ihm zugleich gegeben sind.«[2])

[1]) Siehe L. d. P. S. 45.

[2]) Siehe L. d. P. S. 41.

4. Der Ausfall einer passiven Absorptionstendenz als Unterstützungsmoment.

In den bisher besprochenen Bedingungskonstellationen blieb der Gesamtzusammenhang des psychischen Geschehens, in welchem die energiebegabte Erregung sich abspielte, mehr oder minder unberücksichtigt.

Mit dem vorliegenden Unterstützungsmoment gelangen wir zu einer Anzahl von Konstellationen, in welchen die Wirkung dieses Zusammenhangs voll in Betracht kommt. Es handelt sich nun um Energiebedingungen, welche den betreffenden Erregungen aus gewissen Tatsächlichkeiten oder Gesetzmäfsigkeiten des psyshischen Gesamtgeschehens erwachsen. Dadurch nämlich, dafs sie in einem besonderen Verhältnis zu diesem Geschehen steht, kann die Erregung eine besondere Potenz oder Wirkungsfähigkeit erlangen.

Ausdruck für oder Hinweis auf ein solches Verhältnis ist nun einmal der Ausfall einer passiven Absorptionstendenz. Seine Wirkung als Unterstützungsmoment im allgemeinen wurde schon im 1. Teil dargestellt.

Hier haben wir die verschiedenen Gründe für einen solchen »Ausfall« aufzusuchen; daraus ergeben sich unter Berücksichtigung der vier Erregungsstufen neue Konstellationen.

Was die Gründe für den »Ausfall« betrifft, so gibt es deren zwei zu unterscheiden; bestimmend wird dafür die Art und die Veranlassung der passiven Absorptionstendenz. Jede passive Absorption setzt nämlich voraus oder tritt auf in gewissem Sinne in einem »Ganzen«. Dies Ganze kann nun sein:

a) Das allgemeine Ganze, welches sich ergibt, einfach aus dem simultan oder sukzesive gemeinsamen psychischen Geschehen, das im Rahmen einer Psyche sich abspielt. Von dem Ganzen bildet die zu untersuchende Erregung einen Teil. Wenn dies Geschehen nun gewissermafsen in demselben Arrangement oder in derselben Zusammensetzung sich öfter wiederholt, so tritt in der bekannten

Weise die passive Absorptionstendenz für die Erregung auf. Geschieht es aber, dafs dieselbe Erregung in einem andern solchen Ganzen auftritt, so bestehen jetzt die Einheitsbeziehungen noch nicht, welche in den früheren Fällen die passive Absorptionstendenz und damit einen Energieverlust für die Erregung bedeuteten:

Theoretisch gesprochen erhält also die Erregung durch die Eingliederung in ein psychisches Gesamtgeschehen, mit welchem sie noch keine Einheitsbeziehungen verbinden, das Mafs der ihr früher innewohnenden Energie zurückerstattet. Mit Hinblick auf die Tatsache, dafs jede energiebegabte Erregung in einen Zusammenhang geraten kann, in welchem sie infolge passiver Absorption allmählich ihrer Energie verlustig geht, bedeutet die Eingliederung in einen andern, gewissermafsen, noch neutralen Zusammenhang allgemeinster Art, wie ihn der Rahmen des psychischen Gesamtgeschehens hier darstellt, eine Energiebedingung.

Damit ist zugleich auch gesagt, dafs diese Art von Energiebedingung auf jede Erregungsstufe Anwendung finden kann, welche irgendwie einmal energiebegabt war und infolge der passiven Absorption dieser ihrer Energie verlustig gegangen ist. Anstatt nun alle diese Konstellationen aufzustellen, begnügen wir uns mit der Konstatierung einer neuen Gruppe von Bedingungskonstellationen und nennen die in ihnen verliehene psychische Energie:[1])

Restituierte Energie.

b) Das Ganze, in welchem passive Absorptionstendenzen auftreten, kann aber auch gebildet sein durch den räum-

[1]) Es mufs noch beigefügt werden, dafs diese Energiebedingung wesentlich theoretischer Natur ist und dafs sie hier nur aus systematischen Gründen angeführt wird, weil sie später bei der »Kontrastenergie« ein wichtiges Moment bilden wird. Da wir nun hier einerseits von dieser Kontrastenergie noch absehen, anderseits aber die restituierte Energie fast stets in der Kontrastenergie mitgegeben ist, so war es nicht möglich, ein von den bestimmenden Elementen der Kontrastenergie völlig freies und zutreffendes Beispiel aus den Bewufstseinstatsachen für die restituierte Energie anzuführen. Siehe S. 70/71.

lichen oder zeitlichen Zusammenschluſs von Erregungen, oder kann bestehen in einem räumlichen oder zeitlichen Komplex.

In diesem räumlichen oder zeitlichen Ganzen stellen nun die einzelnen Erregungen Teile dar; und gemäſs den besonderen Einheitsbeziehungen, welche zwischen dem Ganzen und seinen Teilen bestehen, treten für jede der Erregungen passive Absorptionstendenzen auf; die Teile »verlieren« sich[1]). Diese passiven Absorptionstendenzen kommen aber mehr oder minder in Fortfall bei den Erregungen, welche den Anfang oder das Ende des Ganzen oder Komplexes bezeichnen. Der Ausfall der passiven Absorption ist hier bedingt durch die Stellung oder Position der betreffenden Erregung, welche Position es mit sich bringt, daſs die Erregung wenigstens nach einer Seite hin »sich nicht verliert«. In gewissem Sinne kommt solch ein Ausfall passiver Absorption auch noch bei der Erregung in Betracht, welche gewissermaſsen die Mitte des Ganzen bezeichnet; bei dieser Position, in welcher sich »die Quantität des Ganzen sozusagen zusammenfaſst« überwiegen die aktiven Absorptionstendenzen die passiven, verursachen somit ihren Ausfall.

Wir konstatieren demgemäſs:

Die Position am Anfang, Ende, oder in der Mitte eines zeitlichen oder räumlichen Komplexes von Erreguugen bedeutet infolge des dadurch veranlaſsten Ausfalls der passiven Absorptionstendenz für die betreffende Erregung eine Bedingung von psychischer Energie.

Was nun die Anwendung solch einer »günstigen Position« in einem räumlichen oder zeitlichen Komplex auf

---

[1]) Hierüber siehe: Lipps, L. d. P. S. 77 ff. Weiterhin besonders Lipps, »Die Quantität in psychischen Gesamtvorgängen«, in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie, Philos.-philol. Klasse, 1899, Heft III; und »Über psychische Absorption«, ebenda 1901, Heft IV; sowie fernerhin: Lipps, »Ästhetik«, Hamburg und Leipzig 1903, Bd. 1, S. 59 ff.; 276 ff.; 301 ff.

die vier Erregungsformen anlangt, so ist noch folgendes zu bemerken:

Der »Komplex« in welchem die »Position« auftritt, ist entstanden durch den Zusammenschlufs von an sich selbständigen Erregungen; die »günstige Position« kann demnach nicht in Frage kommen für die »Teilerregung«, welche wir als nur relativ verselbständigte Erregung verstanden wissen wollen; für die andern drei Erregungsstufen hat sie statt.

Wir haben also als neue Konstellationen anzuführen:

α) Das Vorkommen einer Erregungsstufe der Inhalte in einer günstigen Position: 15. Konstellation.

Als ein Beispiel für diese Konstellation wäre anzuführen, das gesamte Gebiet der »Initial- und Finalbetonung«, insbesonders im Rhythmus[1]).

β) Das Vorkommen einer Erregungsstufe der Gegenstände in einer günstigen Position: 16. Konstellation.

Beispiele hiefür kann das Verhalten des Gedächtnisses beim Auswendiglernen von Gedichten, oder beim Einprägen von Gedankenreihen liefern; der durch eine günstige Position ausgezeichnete Gegenstand wird früher oder rascher reproduziert.

γ) Das Vorkommen einer Sondererregung in einer günstigen Position: 17. Konstellation.

Es ist möglich, dafs Gegenstände infolge ihrer Position irgendwie gedanklich bevorzugt werden in einem Komplex, der gebildet wurde im Hinblick auf Herkunft, Qualität oder Wert. Ein Beispiel hierfür bietet etwa der Prioritäts- oder Seltenheitswert.

[1]) Hierüber siehe: Lipps, L. d. P. S. 77, und zur »Tendenz der Initial- und Finalbetonung«: »Ästhetik«, Hamburg und Leipzig 1903, Bd. I, S. 59 ff.; 276 ff.; 301 ff.!

Diese letzten drei Konstellationen bilden wiederum eine Gruppe; da es jedesmal eine günstige »Position« ist, welche einem Erlebnis eine besondere Betonung, oder eine besondere Wirkungs- und Eindrucksfähigkeit verleiht, so nennen wir die in dieser Gruppe übermittelte psychische Energie:

Positionsenergie.

Die restituierte und die Positionsenergie erschöpfen nun nicht ganz die Möglichkeiten, in welchen der Ausfall einer passiven Absorptionstendenz energiebedingend wirken kann; es wäre noch eine dritte Möglichkeit oder Konstellationsgruppe anzuführen, wo dies Unterstützungsmoment auftritt; doch geschieht es in diesem Falle unter andern Voraussetzungen als den bisher behandelten. Der Ausfall der passiven Absorptionstendenz wirkt nämlich dann nicht als selbständiges Unterstützungsmoment, sondern erfolgt nur als Konsequenz oder gewissermafsen im Gefolge eines andern Unterstützungsmoments, welches für die betreffenden Bedingungskonstellationen bestimmend ist. Wir werden später noch darauf zurückkommen.

5. Die psychische Stauung als Unterstützungsmoment.

Die allgemeine Wirkungsweise der »Stauung« wurde schon im ersten Teil behandelt. Auch die Stauung, die einer Erregung »zugute kommt«, ist ein Hinweis auf ein besonderes Verhältnis, in welchem die Erregung zu dem psychischen »Gesamtgeschehen«[1]) steht. Bezüglich dieses Geschehens aber gibt es zu bemerken: »das Gesamtgeschehen«, der »Zusammenhang« oder das »Ganze«, welches bei dem Ausfall der passiven Absorptionstendenz in Frage kam, war nur in der Weise bestimmt, dafs die allgemeinsten Einheitsbeziehungen, wie das gemeinsame Zusammentreffen in einer Psyche, oder die Zugehörigkeit zu räumlichen oder zeitlichen Komplexen, den »Zusammenschlufs« veranlafsten; es war also ein Zusammenhang von einem mehr neutralen Charakter, derart, dafs wohl zwischen den einzelnen Teilen

[1]) Siehe S. 55.

oder Gliedern hin- und hergehende Absorptionstendenzen auftreten konnten, nicht aber ein entschiedenes Strömen oder Fliefsen des psychischen Geschehens nach einer bestimmten Richtung hin.

Dieser Verlauf des Geschehens in einer bestimmten Richtung ist es aber, der den Zusammenhang auszeichnet, in welchem eine Stauung auftritt. Und dafs das Geschehen in einer bestimmten Richtung verläuft, dies leitet sich von der besonderen Art des Zusammenhangs her. Es gibt nämlich noch andere Einheitsbeziehungen, welche einen engeren Zusammenschlufs von Erregungen veranlassen können: Es sind dies die beiden Arten von Assoziationen, welche ein bestimmt gerichtetes psychisches Geschehen entstehen lassen; die Richtung wird durch den qualitativen oder empirischen Charakter der Assoziationen angegeben. Des Weiteren können wir annehmen, dafs die Tendenzen der einzelnen Erregungen sich gemäfs der Innigkeit der Einheitsbeziehungen zu einer mehr oder weniger starken »Gesamttendenz« vereinigt hätten. Diese Tendenz ist schliefslich nichts anderes als der Ausdruck für den mehr oder minder intensiven Verlauf des »Gesamtgeschehens« in einer bestimmten Richtung.

In dieser Richtung strömt nun die psychische Kraft von Erregung zu Erregung, mit anderen Worten: Gemäfs ihrer Einordnung in einen solchen assoziativen Gesamtverlauf und gemäfs der für sie daraus resultierenden »Fähigkeit« gelangen die einzelnen Erregungen zur Wirkung.[1]) Durch diese einheitliche Strömung der psychischen Kraft wird nun weiterhin auch jenes aktive Element oder jene aktive Seite der »Stauung als Unterstützungsmoment« hervorgerufen, welche diese von dem einfachen Ausfall einer passiven Absorptionstendenz unterscheidet, wie wir schon im ersten Teil sahen. Es tritt nämlich zu dem Ausfall der passiven Absorptionstendenz für die hemmende Erregung auch noch sozusagen eine aktive »Anhäufung« der psychischen Kraft an der »Hemmungsstelle« hinzu.

[1]) Hierüber siehe: L. d. P. Kapitel VI und VIII, besonders den »Fortgang der apperzeptiven Bewegung«, S. 108 ff.!

Im übrigen werden wir entsprechend der doppelten Art, wie ein bestimmt gerichtetes Geschehen angelegt sein kann, eine zweifache Möglichkeit von Stauung unterscheiden:

Einmal widerspricht die hemmende Erregung einem qualitativen Zusammenhang; dann tritt sie als Stauung auf in einem ähnlichkeitsassoziierten Geschehen.

Zum andern widerspricht die hemmende Erregung einem empirischen Zusammenhang; dann tritt sie als Stauung auf in einem Geschehen, das als solches schon einmal vorhanden war, sich also nach den Gesetzen der Erfahrungsassoziation vollzieht.

Das hemmende Element mufs also entweder in qualitativer oder in empirischer Hinsicht ein Fremdes sein.

Wir wollen diese Fremdheit noch an einem Beispiel erläutern:

So ist eine bekannte Melodie, in welcher ein neuer Ton auftritt, für uns hier, d. h. in der realpsychischen Sphäre, ein erfahrungsgemäfser Zusammenhang, oder ein psychisches Geschehen, das sich nach den Gesetzen der Erfahrungsassoziation vollzieht, und der neue Ton, der, ohne dafs er falsch zu sein braucht, eine Stauung verursacht, in empirischer Hinsicht ein fremdes Element.

Anderseits kann in einer noch unbekannten Melodie ein Ton auftreten, der den musikalischen Gesetzen nicht entspricht, also ein falscher Ton ist; dann ist diese Melodie für uns ein psychisches Geschehen, das sich nach dem Gesetze der Ähnlichkeitsassoziation vollzieht, und der falsche Ton, der nun die Stauung verursacht, ein in qualitativer Hinsicht fremdes Element.

Was sich hierbei nun im Bewufstsein abspielt, nennen wir einen Kontrast. Auch in dieser Bezeichnung schon ist ein Hinweis enthalten auf eine gewisse Widersetzlichkeit gegen ein irgendwie »gerichtetes« Geschehen. Der Umfang oder die Umgrenzung dieses Geschehens, in welchem der Kontrast auftaucht, ist nun natürlich verschiedenartig. Der L. d. P. versteht unter der Kontrastenergie »den Reiz, die Eindrucksfähigkeit, kurz die besondere Fähigkeit der Kraft-

aneignung des Neuen, des Aufserordentlichen, des Seltsamen, des Wunderbaren. Das Neue »kontrastiert« mit meinem Vorstellungsbesitz; das Aufserordentliche mit meinen Gewohnheiten des Erlebens und Vorstellens, oder meinen Erwartungen; das Wunderbare mit den mir bekannten Regeln oder Gesetzen des Geschehens.«[1])

So verschiedenartig auch der Zusammenhang ist, in welchem das »Kontrastierende« auftritt, er läfst sich doch immer zurückführen, oder stellt sich in letzter Linie dar als ein Geschehen, welches durch die Gesetze der Ähnlichkeits- oder der Erfahrungsassoziation bestimmt wird. Wir werden demnach auch für die phänomenalen Tatsachen die Zweiteilung der Benennung einführen und unterscheiden zwischen einem »neuen« Element, das in empirischer Hinsicht, und einem »fremden« Element, das in qualitativer Hinsicht »kontrastiert«.

In diese beiden Klassen der Energie des »Neuen« oder des »Fremden« hätten sich nun alle verschiedenen Arten von Kontrastenergie zu teilen, je nachdem eben ein »Neues« in einen erfahrungsgemäfsen oder ein »Fremdes« in einen ähnlichkeitsgemäfsen Zusammenhang tritt. Dabei sind wir uns wohl bewufst, dafs gar manche der Kontrastenergien eine Mischung wieder der oben unterschiedenen Klassen darstellt, wie es z. B. bei dem falschen Ton in einer bekannten Melodie der Fall ist.

Was nun die Anwendung der Kontrastfälle der Neuheit und der Fremdheit auf die vier Stufen der Erregung anlangt, so ist zunächst noch einmal daran zu erinnern, dafs jeder Kontrast in einem Geschehen auftritt, das sich nach den Gesetzen der beiden Assoziationen vollzieht. Hier tritt das Gesetz in Kraft, welches der L. d. P. das »Gesetz der Empfindungs- oder Wahrnehmungserwartung«[2]) nennt. Für beide Assoziationsarten besagt das:

1. Ein in irgend welcher Weise qualitativ sich vollziehendes Geschehen läfst qualitativ Gleichartiges erwarten.

[1]) Siehe L. d. P. S. 42!
[2]) Siehe L. d. P. S. 44!

2. Ein Geschehen läfst in seinem Verlauf das Auftreten von Elementen erwarten, welche schon einmal Elemente dieses Geschehens bei einem früheren Auftreten gewesen waren.

Innerhalb eines solchen von den Assoziationsgesetzen bestimmten Verlaufs gilt auch weiterhin das, was wir gelegentlich der Anwendung der assoziativen Energie auf die vier Erregungsstufen sagten.[1])

Es kommt nämlich in Fortfall der Kontrast der Neuheit für die Teilerregung, sowie der Konstrast der Neuheit und der Kontrast der Fremdheit für die Erregungsstufe der Gegenstände.

Von neuen Konstellationen haben wir also zu verzeichnen:

a) Das Vorkommen einer Teilerregung als »fremdes« Element in einem psychischen Geschehen:
18. Konstellation.

Wenn es sich ereignet, dafs eine Teilerregung in einem psychischen Geschehen auftritt, welchem sie in qualitativer Hinsicht fremd ist, so bedeutet das infolge der sich einstellenden Stauung in der bekannten Weise eine Mehrung der Energie der Teilerregung; ihr »Kontrastieren« wird für sie zur Energiebedingung. Dies kann soweit gehen, dafs die Teilerregung, welche anfangs etwa nur der Tendenz nach vorhanden war, sich nun schliefslich relativ verselbständigt, dafs also in der Sphäre der Erscheinungen der unselbständige Teilgegenstand gedanklich ausgelöst wird.

So bin ich z. B. begriffen in Betrachtung des Farbtons einer Reihe von echten Majolikagefäfsen. Bei jedem neuen Gefäfs erwarte ich den gleichen oder einen ähnlichen Farbton wahrzunehmen. Da stofse ich auf ein unechtes Gefäfs; es mag vielleicht sonst gut imitiert sein; aber sein Farbton ist grell und schreiend, entbehrt des charakteristischen Perlmutterschimmers. Weil nun dieser unechte Farbton, der

[1]) Siehe diese Arbeit, S. 46 ff.!

aber doch ein Farbton ist, mit den echten Tönen kontrastiert, zieht er eigens die Aufmerksamkeit auf sich und fällt in besonderem Mafse auf. Der Kontrast wurde für ihn, d. h. für seine Erregungsform zur Energiebedingung.

b) Das Vorkommen der Erregungsstufe der Inhalte als »fremdes« Element in einem psychischen Geschehen: 19. Konstellation.

Das Vorkommen der Kontrastenergie der Fremdheit für diese Erregungsstufe ist ein beinahe unbegrenztes; jedes Kontrastieren mit irgend einem qualitativ zusammenhängenden Geschehen kann für die Erregungsstufe der Inhalte zu einer Energiebedingung werden; man denke an die besondere Energie einer leisen Empfindung unter einer Folge lauter, einer lauten Empfindung unter einer Folge leiser Eindrücke, eines falschen Tons in einer Melodie, oder auch an den Chok, den das plötzliche Aufhören des Mühlengeklappers verursacht.

c) Das Vorkommen einer Sondererregung als »fremdes« Element in einem psychischen Geschehen: 20. Konstellation.

Der Kontrast der Fremdheit bringt es mit sich, dafs der Gegenstand, dessen Erregungsform in qualitativer Hinsicht ein »fremdes« Element für ein Geschehen sein soll, damit schon nach einer Seite, nämlich nach der qualitativen hin betrachtet ist; es ist also gleich eine Sondererregung, welche das »fremde« Element bildet, und für welche der Kontrast der Fremdheit infolge der Stauung eine Energiebedingung bedeutet.

So hat z. B. eine schurkische Tat eine besondere Eindrucksfähigkeit, wenn wir sie von einem Menschen begangen wissen, von welchem man in Ansehung seines Berufes oder der immer von ihm geäufserten Ansichten nur Gutes erwartete.

d) Das Vorkommen eines »neuen« Elementes in der Erregungsstufe der Inhalte: 21. Konstellation.

Wir haben da den nämlichen Verlauf wie bei der 19. Konstellation, nur dafs es hier eben der Kontrast der Neuheit ist, welcher die Stauung hervorruft, und dadurch die Mehrung der Energie auf der Erregungsstufe der Inhalte bedingt. Der Umstand also, dafs sie in einem empirischen Zusammenhang oder Geschehen als »kontrastierendes« Element auftritt, wird für die Erregungsstufe der Inhalte zur Energiebedingung.

Auch dieses Gebiet der Kontrastenergie ist ein sehr umfassendes; man denke nur an die besondere Wirkung des fehlenden Bildes an der Wand, an das »Tier mit der Brille« oder an das »rasierte Gesicht des Bekannten, den man sonst nur mit stattlichem Barte gesehen.«

e) Das Vorkommen einer Sondererregung als »neues« Element in einem psychischen Geschehen: 22. Konstellation.

Diese Konstellation entspricht ihrerseits der 20. Konstellation, nur ist diesmal die Sondererregung eben in empirischer Hinsicht ein fremdes Element; in einem Zusammenhange also, in dem Gegenstände nach ihrer empirischen Seite hin betrachtet werden und der in seinem Verlauf Bekanntes erwarten läfst, wird der Umstand, dafs eine Sondererregung als »kontrastierendes« Element auftritt, infolge der dadurch veranlafsten Stauung zu einer Energiebedingung für sie. Hierher gehört die besondere Eindrucksfähigkeit des Aufserordentlichen, des Seltsamen oder des Wunderbaren, besonders auch des Paradoxen. Alle diese Vorkommnisse sind Belege für die energiebedingende Kraft des Kontrastes der Neuheit.

Obgleich wir nun in den letzten fünf Konstellationen dreimal von Kontrastenergie der Fremdheit und zweimal von Kontrastenergie der Neuheit sprachen, so ist doch das Wesentliche, was alle diese fünf Konstellationen im allgemeinen auszeichnet und von andern unterscheidet, das

Merkmal des Kontrastes. Wir nehmen sie daher wieder zu einer Gruppe zusammen und nennen die in dieser Konstellationsgruppe bedingte psychische Energie allgemein:

Kontrastenergie.

Es ist diejenige Energie, welche einem Erlebnis eignet vermöge des Umstandes, dafs es irgendwie ein »neues« resp. »fremdes« Element darstellt in einem Geschehen, dessen Zusammenhang oder Verlauf durch Erfahrungs- resp. Ähnlichkeitsassoziationen bestimmt ist.

Das Ausschlaggebende für die Kontrastenergie ist also die »Stauung« in einem qualitativen oder empirischen Zusammenhang. Wir zählen daher ins Gebiet der Kontrastenergie gehörig auch alle die Tatsachen, in welchen überhaupt irgend eine besondere Eindrucksfähigkeit durch eine Stauung bedingt ist. Es gehören hierher also auch »der Reiz des Halbverhüllten oder Halbausgesprochenen«, die »Wirkung der Negation natürlicher praktischer Forderungen« und die »höhere Wertschätzung dessen, was man verloren hat oder was auch nur beschädigt ist.«[1])

III. Konstellationen für Kombinationsbedingungen psychischer Energie.

Was diese letzte Klasse von Bedingungskonstellationen charakterisiert, wurde oben schon einmal angedeutet. Wohl handelt es sich auch hier um die Wirkung von Unterstützungsmomenten. Aber dasjenige, was hier die Unterstützungsmomente hervorruft und damit zur Energiebedingung wird, ist nicht mehr, wie bisher, etwas, das gewissermafsen aufserhalb der Erregung liegt oder erst zu ihr hinzutritt, sondern es ist recht eigentlich in der Erregung selbst begründet und mit ihrem Auftreten zugleich mitgegeben. Dafs die »Tendenz« der Erregung, sich »durchzusetzen«, durch ein oder mehrere Unterstützungsmomente »gefördert« wird, ist durch die Erregung selbst oder durch ihre besondere »Verfassung« bedingt. Es »kombiniert« sich also

[1]) Siehe L. d. P. S. 110, 111!

mit der Eindrucksfähigkeit, welche die Erregung schon mit ihrem Auftreten als diese so beschaffene Erregung gewinnt, die Wirkung der durch eben diese Beschaffenheit hervorgerufenen Unterstützungsmomente.

Diese Beschaffenheit nannten wir die »besondere Struktur« der Erregung und unterschieden eine lustvolle und eine unlustvolle.[1])

Da nun diese besondere Struktur die Einwirkung verschiedener Unterstützungsmomente im Gefolge hat, so bezeichneten wir schon im 1. Teile die lust- bzw. unlustvolle Struktur allgemein als Unterstützungsmomente.

I. Die lustvolle Struktur einer Erregung als Unterstützungsmoment.

Die Basis für die »lustvolle Struktur« bilden die »allgemeinsten Einheitsbeziehungen«. Warum wir nun diejenige »Differenzierung der allgemeinen Grundform oder jenes allgemeinen Grundthythmus, in dessen ungestörten Ablauf zunächst die Natur der Seele zu ihrem Rechte kommt«, eine lustvolle Struktur nannten, wurde im 1. Teile dargetan, ebenso die Wirkung dieser lustvollen Struktur, welche sich darin kundgibt, dafs der »lustvollen« Erregung die psychische Kraft leicht zuströmt, und dafs zweitens ihre passive Absorptionstendenz aufgehoben wird.

Hier haben wir nur mehr zu untersuchen, für welche Erregungsstufen die lustvolle Struktur positive Bedeutung haben kann. Da stellt sich dann heraus, dafs es keinen Sinn hat, von einer lustvollen Struktur bei der Erregungsstufe der Gegenstände zu sprechen. Das »lustvoll« enthält nämlich schon einen Hinweis darauf, dafs wir es bei den Erscheinungen mit einer Bewertung zu tun haben. Für die Gegenstände bedeutet dies aber eine Beachtung nach ihrer »Wertseite«, woraus das Bewufstsein von nur einer Seite oder einer »Besonderung« des Gegenstandes resultiert,

[1]) Natürlich nur soweit es die uns hier interessierende Wirkung angeht. Deshalb ist von der »indifferenten Struktur« abgesehen.

so dafs wir also im Gebiete des psychisch Realen sogleich die Sondererregung ins Auge zu fassen haben.

Es bleiben also von neuen Konstellationen zu erwähnen:

a) Das Dasein einer Teilerregung, welche eine »lustvolle Struktur« besitzt: 23. Konstellation.

Schon für eine Teilerregung kann eine lustvolle Struktur in Betracht kommen und damit für sie zur Energiebedingung werden. Man denke nur an das Erlebnis, welches vorliegt, wenn man von einem »schönen« Farbton spricht. Die Teilerregung des Farbtons war in der ganzen gesehenen Farbe der Tendenz nach schon enthalten. Was diese Tendenz »förderte oder unterstützte« und damit für das Bewufstsein den Farbton eben gedanklich herauslösen liefs, das ist gerade die lustvolle, d. h. »schöne« Struktur der Teilerregung.

b) Das Dasein einer Erregungsform der Inhalte, welche eine »lustvolle« Struktur besitzt: 24. Konstellation.

Derselbe Verlauf wie bei der Teilerregung wiederholt sich nur weit umfassender bei der Erregungsstufe der Inhalte. Dieses ist das eigentliche Gebiet der positiven Wertenergie von Empfindungen und Wahrnehmungen. Die Eindrucksfähigkeit jeder leuchtenden Farbe, jeder schönen Melodie, kurz aller Empfindungsinhalte auf den verschiedenen Sinnesgebieten gehört hierher. Die lustvolle Struktur bedeutet also eine Energiebedingung für die Erregungsstufe der Inhalte.

c) Das Dasein einer Sondererregung, welche eine »lustvolle Struktur« besitzt: 25. Konstellation.

Die lustvolle Struktur, welche die ursprüngliche ganze Erregung auszeichnete, verschwindet nun nicht nach ihrem Auftreten auf der Erregungsstufe der Inhalte. Vielmehr macht sie sich auch in der »Region der Gegenstände« bemerkbar, bedingt dort aber, wie wir gesehen haben, sogleich

eine »Besonderung« des Gegenstandes nach seiner Wertseite. Für eine Sondererregung kann also die lustvolle Struktur zur Energiebedingung werden, indem sie in der bekannten Weise ein Überströmen der psychischen Kraft und einen Ausfall der passiven Absorptionstendenz bewirkt, was beides wiederum die »Tendenz« der Sondererregung unterstützt oder fördert.

Hieraus erklärt sich etwa die gröfsere Eindrucksfähigkeit eines »schönen« Gegenstandes vor gewissen anderen, vielleicht gleichgültigen oder überhaupt die Tatsache, dafs wir unter einer Reihe von Gegenständen bei einem »schönen« noch besonders auf die »Wertseite« achten, was sich auch schon darin kundgibt, dafs wir ihn »schön« nennen. Die Sondererregung, welche auf die Beachtung des Gegenstandes nach seiner Wertseite hinzielte, war schon in der Erregungsstufe der »Empfindung« enthalten; ihre eigene lustvolle Struktur liefs nun der Sondererregung die psychische Kraft zuströmen und bewahrte sie vor der passiven Absorptionstendenz; damit unterstützte sie die »Tendenz, sich durchzusetzen«, und wurde also zur Energiebedingung.

Wir fassen nun die letzten drei Konstellationen wiederum zu einer besonderen Gruppe zusammen; da das Entscheidende jedesmal die lustvolle Struktur ist, und diese Struktur sich im Bewufstsein als »positiver Wert« ausweist, so nennen wir die in den drei Konstellationen zur Wirkung kommende Energie:

positive Wertenergie.

Sie ist diejenige psychische Energie, welche einem Erlebnis eignet vermöge des Umstandes, dafs es ein lustvolles, d. h. der »Natur der Seele« irgendwie entsprechendes ist.

2. Die unlustvolle Struktur einer Erregung als Unterstützungsmoment.

Für die »unlustvolle« Struktur als Unterstützungsmoment gilt in modifizierter Weise das für die lustvolle Struktur Gesagte. Auch ihre Basis bilden jene allgemeinsten Einheitsbeziehungen, welche das »Überströmen« der psy-

chischen Kraft vermitteln. Nur geschieht es hier, dafs »jene allgemeine Grundform des psychischen Geschehens oder jener allgemeine Grundrhythmus« in der »unlustvollen« Erregung, auf welche die psychische Kraft überströmt, eben so differenziert ist, dafs »sein Ablauf gestört« ist, da die »Natur der Seele in seinem Ablauf nicht zu ihrem Rechte kommt«. Dies läfst nun eine »Stauung« entstehen, welche ihrerseits wieder die psychische Kraft an der »Hemmungsstelle« anhäuft und die passive Absorptionstendenz aufhebt. Beides wirkt dann in der beschriebenen Weise energiebedingend.

Man könnte nun geneigt sein, diese Energie des Unlustvollen als einen Spezialfall der »Kontrastenergie der Fremdheit« anzusehen. Die »unlustvolle«, der »Natur der Seele nicht konforme« Struktur der Erregung wäre dann dasjenige, was die Erregung als »fremdes Element« erscheinen läfst, wie z. B. der falsche Ton für die Melodie ein fremdes Element darstellt.

Dabei läfst man aber eins aufser acht. Man erinnere sich nämlich daran, »dafs die Einheitsbeziehung zwischen einem Vorgang und dem sonstigen psychischen Leben dasjenige ist, was bei der Kraftaneignung dieses Vorgangs zunächst wirkt, ...« während bei der einfachen Stauung nur die assoziativen Einheitsbeziehungen, also die Wirkung der Einheitsbeziehungen in einem geschlossenen bestimmt gerichteten Geschehen in Frage kommen.

Der falsche Ton braucht an sich, d. h. ohne Berücksichtigung seiner Stellung zur Melodie, noch kein unlustvoller zu sein, während die unlustvolle Erregung, von der wir hier handeln, auf alle Fälle und auch ohne jeglichen Zusammenhang eben ein der Natur der Seele nicht entsprechendes Geschehen ist.

Das Verhalten der Erregung zur Natur der Seele mufs hier in Betracht gezogen werden.

Der letzte Grund für jegliche Kraftaneignung liegt also auch bei der unlustvollen Erregung ursprünglich in ihr selber, will sagen in ihrer besonderen Struktur, welche stets

eine solche ist, dafs sie vermittelst der allgemeinen Einheitsbeziehungen zunächst eine Kraftaneignung bewirkt.

Diese anfängliche Kraftaneignung nennen wir das affektive Moment, und sie ist es, welche die »unlustvolle« Struktur von der einfachen Stauung scheidet, wie sie die »lustvolle« Struktur von dem einfachen Ausfall der passiven Absorptionstendenz schied.[1]) Und wie dort zu der Wirkung des affektiven Moments noch die Wirkung des »Ausfalls« hinzutrat, so »kombiniert« sich hier mit der Wirkung des affektiven Moments die Wirkung der Stauung. Beides ergibt dann zusammen die »Kombinationsbedingung« der lustvollen Struktur.

Wenn wir nun die Bedeutung der unlustvollen Struktur für die vier Erregungsstufen untersuchen, so gilt natürlich das Analoge des gelegentlich der lustvollen Struktur Erwähnten. Auch hier fällt die Erregungsstufe der Gegenstände fort, wofür sogleich die Sondererregung eintritt, da auch die unlustvolle Struktur für die Gegenstände im Bewufstsein eine Besonderung nach ihrer Wertseite hin bedeutet. Und weiterhin für die überbleibenden Konstellationen wiederholt sich entsprechend der bei den Konstellationen der positiven Wertenergie geschilderte Verlauf.

Es ergaben sich also als letzte Konstellationen:

a) Das Dasein einer Teilerregung, welche eine unlustvolle Struktur besitzt: 26. Konstellation.

Schon für eine Teilerregung kann eine unlustvolle Struktur zur Energiebedingung werden, indem sie aufser dem »affektiven Moment« das Auftreten einer Stauung veranlafst, welche dann in der bekannten Weise die Tendenz der Teilerregung »sich durchzusetzen« fördert oder unterstützt.

So drängt sich uns ein Teilgegenstand wie etwa ein greller Farbton oder eine schrille Klangfarbe auf, eben weil er unlustvoll ist.

[1]) Dies ist die Erklärung für das auf S. 59 Angedeutete.

b) Das Dasein einer Erregungsform der Inhalte, welche eine unlustvolle Struktur besitzt: 27. Konstellation.

Wie die »positive«, so findet sich auch die »negative Wertenergie« am ausgebreitetsten bei der Erregungsform der Inhalte; besonders für diese wird die unlustvolle Struktur zur Energiebedingung.

Als Beispiele können hier alle die Fälle dienen, in welchen sich irgendeine häfsliche, widerliche, abschreckende, eben unlustvolle Empfindung aufdrängt oder unangenehm bemerklich macht.

c) Das Dasein einer Sondererregung, welche eine unlustvolle Struktur besitzt: 28. Konstellation.

Schliefslich kann eine unlustvolle Struktur auch noch zur Energiebedingung für eine Sondererregung werden.

Beispiele für die besondere Eindrucksfähigkeit der negativen Wertseite eines Gegenstandes liefert uns die unangenehme Aufdringlichkeit oder die »faszinierende Anziehungskraft irgendeines in hohem Grade Unlustvollen«, wie überhaupt das gesamte Gebiet des Perversen.

Auch die drei Konstellationen der unlustvollen Struktur bilden noch eine Gruppe, und wir nennen die in ihr bedingte psychische Energie analog der positiven Wertenergie:

negative Wertenergie.

Sie ist diejenige Energie, welche einem Erlebnis eignet vermöge des Umstandes, dafs es ein »unlustvolles« d. h. der »Natur der Seele« irgendwie zuwiderlaufendes ist.

Damit sind wir mit der Aufzählung der verschiedenen Bedingungskonstellationen für psychische Energie zu Ende.

In drei grofsen »Bedingungsklassen« fanden wir 28 einzelne Konstellationsarten«; diese Konstellationsarten verteilen sich wieder, was die Benennung der in ihnen bedingten

Energie anlangt, auf acht besondere Konstellationsgruppen, welchen also acht besondere Energiegruppen entsprechen:

1. Eigenenergie.
2. Konstitutionsenergie.
3. Dispositionsenergie.
4. Assoziationsenergie.
5. Positionsenergie.
6. Kontrastenergie.
7. Positive Wertenergie.
8. Negative Wertenergie.

Dazu tritt noch als besondere Spezies die Restitutionsenergie, welche gewissermafsen mit 28 neuen Konstellationsarten auf alle acht Gruppen zur Anwendung kommen kann.

Wir haben also schliefslich neun verschiedene Möglichkeiten von Energiebedingung zu verzeichnen.

C. Schlufsbemerkung.

Welche Bedeutung hat nun die Kenntnis der neun verschiedenen Bedingungen für das Dasein psychischer Energie in der kausalerklärenden Psychologie?

Mit Ausnahme der »Eigenenergie«, welche über die Sphäre des Psychisch-Realen hinausweist, bezeichnen sie die verschiedenen Möglichkeiten, wie es innerhalb des Gesamtzusammenhangs geschehen kann, dafs eine psychische Erregung Wirkungsfähigkeit gewinnt; sie bestimmen damit den Umkreis alles psychischen Geschehens überhaupt oder den Umkreis der Betätigungsweisen, welcher jeweils das reale psychische Individuum ausmacht. Sie tun dies aber nur in der Weise, dafs durch sie gewissermafsen die Richtungen angegeben sind, innerhalb deren sich die Betätigungen vollziehen.

Die einzelne Möglichkeit aber, wie eine Erregung Wirkungsfähigkeit gewinnen kann, oder jede einzelne Weise, wie das reale Individuum sich betätigt, ist damit keineswegs fixiert. Denn die Summe der einzelnen Betätigungs-

weisen ist keine feststehende, sich gleichbleibende oder auch nur abgeschlossene und bestimmt umgrenzte; sie ist stets im Fluſs begriffen und es herrscht hier ein stetiges Neuentstehen und Hinzuwachsen.

Was bestimmt umgrenzt ist, das sind eben bloſs die Richtungen für die Betätigungsweisen.

Wie dies gemeint ist, soll ein Beispiel zeigen:

Wir haben von Energiebedingung durch eine Disposition oder von dispositioneller Energie gesprochen. Von jedem psychischen Individuum gilt das Vorkommen der Disposition als Energiebedingung. Dies soll nun aber nicht heiſsen, daſs in jedem Individuum ein sich gleichbleibendes bestimmtes Quantum von Dispositionen vorhanden wäre.

Wohl aber ist mit dem Ausdruck: »Energiebedingung durch Disposition« dies gesagt: Es liegt in der Natur der menschlichen Seele, daſs fortwährend und fortlaufend Dispositionen gebildet werden können, welche dann die ihnen zugehörigen Erregungen mit dispositioneller Energie versehen können.

Durch die Energiebedingungen sind also lediglich die allgemeinen Richtungen angegeben, innerhalb deren sich der Vollzug der Kraftaneignung einer Erregung bewegt. Sie machen damit gewissermaſsen das »konstruktive Gerippe« aus für den Mechanismus des psychischen Geschehens.

Und in der deskriptiven Psychologie?

Da entsprechen den Energiebedingungen die Interessen, Motive, Beweggründe. Und soweit das reale Individuum durch die Energiebedingungen bestimmt ist, soweit ist das Individuum als Erscheinung, die vorgefundene jeweilige Persönlichkeit durch den Umkreis aller ihrer Interessen, Motive und Beweggründe dargestellt.

Lebenslauf.

Ernst Bischoff, der Verfasser der vorliegenden Arbeit, ist der Sohn des Eisenbahndirektors Bischoff in München.

Er wurde 1880 in München geboren und absolvierte 1900 das humanistische Theresien-Gymnasium zu München. Dann widmete er sich dort an der Ludwig-Maximilians-Universität dem Studium der Psychologie; sein II. Semester studierte er in Leipzig.